

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1600

Ahrensburg, Sonnabend, den 31. August 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das **Sonntags-Blatt „Gute Geister.“**

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September werden von den Postanstalten zum Preise von 65 \mathcal{L} mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 \mathcal{L} entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg. Schöffengericht, Sitzung vom 29. August. Vorsitzender: Amtsgerichtsrath Hellborn. Schöffen: Vöttcher-Tangstedt und Weisshaf-Neu-Nahstedt. Anwalt: Herr v. Bülow. Der Diensthilfe Adolph Feuer in Bierbergen hat wegen wiederholten Verlassens seines Dienstes bei dem Hufner Peemöller in Bünningsstedt einen polizeilichen Strafbefehl von 3 Mk. erhalten, dagegen aber Widerspruch erhoben. Er will durch Mißhandlungen zum Verlassen des Dienstes bewogen worden sein, weshalb zur weiteren Beweisaufnahme ein neuer Termin auf den 26. September d. J. anberaumt wird. Der Krämer Behrmann in Hummelbüttel wird beschuldigt, die polizeilichen Bestimmungen über den Ausverkauf geistiger Getränke übertreten zu haben, indem er, im Besitz einer Konzession für den Kleinhandel mit Branntwein, solchen auch zum alsbaldigen Ausstrinken in seinem Geschäftslokal verkauft haben soll. Der als Zeuge vernommene Knecht Silienthal vermag nicht mit Bestimmtheit zu bekunden, daß solches in der gesetzlichen dreimonatlichen Verjährungsfrist geschehen ist, weshalb der Angeklagte, entsprechend dem Antrage des Anwalts, kostenlos freigesprochen wird. Dem Dienstmädchen Marie Blinckmann ist auf Grund des Schlesw.-Holst. Gefinde-Ordnung ergänzenden Gesetzes vom 6. Februar 1878 ein polizeilicher Strafbefehl zugegangen, wonach sie wegen Ungehorsams und Widerständigkeit gegen die Anordnungen der Herrschaft 6 Mk. Geldstrafe zahlen soll. Gegen den Strafbefehl ist Widerspruch erhoben und richterliche Entscheidung beantragt. Die Angeklagte befreit, sich dieser

Uebertretung schuldig gemacht zu haben und ihr Vater macht geltend, daß die seiner Tochter an einem Sonntag Morgen überwiesenen häuslichen Arbeiten während der Kirchzeit nicht zulässig seien. Der als Zeuge vernommene Dienstherr Hulner Ahrens befundet mehrere Fälle, in denen die Angeklagte sich widerpänktig gezeigt haben soll und fördert die Verhandlung recht drastische Ausdrücke zu Tage. Der Anwalt beantragt 6 Mk. Geldstrafe, event. 2 Tage Haft, das Gericht erkennt auf 3 Mk. Geldstrafe, event. 1 Tag Haft und Kostentragung. — Der Schlachtermester Clausen in Ahrensburg hat eine polizeiliche Strafvorfugung über 3 Mk. erhalten, weil sein Hund ohne das vorgeschriebene Halsband und Abzeichen umhergelaufen sein soll. Da der Angeklagte glaubwürdig nachzuweisen vermag, daß sich an dem fragl. Tage das Halsband des Hundes nur zufällig gelockert hat, wird er auf Antrag des Anwalts kostenlos freigesprochen. — Der Hausknecht Bücht in Ahrensburg ist angeklagt wegen gefährlicher Körperverletzung. Er wird beschuldigt, am 22. Juni d. J. seinen Mitknecht Mahne durch einen Schlag mit der Forke nicht unerheblich verletzt zu haben. Der Verletzte ist inzwischen von hier fortgegangen und nicht aufzufinden gewesen, auch im Termin nicht erschienen. Der Angeklagte ist geständig, will aber durch Mahne durch fortwährende Beschimpfungen und Verhöhnungen zu der That gereizt worden sein. Der Anwalt beantragt unter Jubilation mildernder Umstände 5 \mathcal{L} Geldstrafe event. 2 Tage Haft, das Urtheil lautet auf 5 \mathcal{L} Geldstrafe event. 1 Tag Haft und Kostentragung. — Der Diensthilfe Christian aus Neu-Nahstedt ist vorgeladen, um sich wegen verschiedener Diebstähle zu verantworten; da er nicht erschienen ist, wird neuer Termin auf den 12. September d. J. anberaumt und die Vorführung des Angeklagten beschlossen.

Ahrensburg. 30. August. Das am Mittwoch in Schandendorfs Hotel stattgehabte Total-Konzert von Mitgliedern des Hamburgrer Stadttheaters litt leider bedeutend unter der Ungunst der Witterung, Jupiter pluvius sandte von Nachmittags an seine Regenströme mit verzweifelter Konsequenz zur Erde, worunter naturgemäß der Besuch des Konzerts erheblich leiden mußte. Die etwa 40 Besucher aber wurden für den Heroismus, mit dem sie den Unbilden der Witterung trotzten, reich belohnt, denn der Abend

gestaltete sich für die Freunde der Kunst zu einem wirklich genussreichen. Die Vorträge der trefflich geschulten Sänginnen und Sänger waren vorzüglich, das abwechslungsreiche Programm bot sowohl den Damen Frln. Schäfer und Fräulein Wenzlawka und den Herren Lütjohann und Schwarzbach Gelegenheit in Solovorträgen zu brilliren, als auch im wohlklingenden Duett und Quartett sich reichen Beifall zu erringen. Die Künstler ergänzten das 10 Nummern umfassende Programm durch eine Anzahl Extranummern, von denen eine durch Frln. Wenzlawka vorgebrachte sich besonders rauschenden und verdienten Beifalls erfreute. Die Besucher waren von dem gebotenen Kunstgenuss hochbefriedigt und dürften die Künstler bei späterer Wiederkehr mit Sicherheit auf ein volles Haus rechnen.

Zum Nachfolger des mit dem 1. Oktober dieses J. in den Ruhestand tretenden Gerichtsdieners und Gefangenwärters Herrn C. Bud beim hiesigen Amtsgericht ist, wie wir hören, der Polizei-Sergeant und Gerichtsvollzieher-Anwärter Herr Droßien in Altona ernannt worden. — Wir verweisen auf die Bekanntmachung des hiesigen Schulkollegiums in heutiger Nummer, worin die von der Staats-Klassensteuer befreiten Schulinteressenten aufgefordert werden, die seit dem 1. Oktober v. J. von ihnen erhobene Personal-Schulsteuer wieder zurückzufordern und an den bestimmten Tagen bei dem Rechnungsführer abzugeben. Zur Rückforderung berechtigt sind diejenigen Mitglieder der Schulgemeinde Ahrensburg, die nicht, oder zur 1. und 2. Stufe der Staats-Klassensteuer veranlagt sind, soweit sie die fraglichen Beiträge zur Schulkasse geleistet haben. Die Summe der zurückzufordern Beträge beträgt ca. 780 \mathcal{M} . — Die geprüfte Erhöhung des Schulgeldes für die nachbleibenden Steuerpflichtigen wird erfreulicherweise dadurch abgemindert, daß die Regierung auf Antrag des Schulkollegiums einen Theil des früheren Staatszuschusses, den sie mit dem 1. Juli d. J. zurückgezogen hatte, aufs Neue bewilligt hat. Dieser Staatszuschuß wurde zu Anfang des Jahres auf 1450 \mathcal{M} fixirt, dann ganz zurückgezogen und jetzt sind wiederum 1000 \mathcal{M} jährlich bewilligt. Außerdem empfängt die Schulgemeinde bekanntlich den gesetzlichen Staatsbeitrag von 2050 \mathcal{M} jährlich.

Wandsbek. 28. August. Bei der stattgehabten Preisvertheilung in der Hamburgischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung haben folgende Aussteller aus Wandsbek Prämien erhalten: Hein. Helbing, Dampf-Kornbrennerei zc., Lübederstraße 98, die goldene Medaille; Aktien-Bierbrauerei Marienthal Eduardstraße, J. Dell, Lederfabrik, Eißowstraße 30, Koch & Co., Lederfabrik Zollstraße 9, E. Sökeland & Söhne, Bumpnickelfabrik, Königstraße 58, die silberne Medaille; D. W. Hagemann jun., Chemische Fabrik, Claudiusstraße 5, Paul Horn, Fabrik chemischer Produkte, Zollstraße 39, und die Wandsbeker Lederfabrik, A. G., Zollbrücke, die bronzene Medaille.

Sohenwestedt. (Solstein), 30. August. Die hiesige landwirthschaftliche Lehranstalt, mit welcher eine landw. Winterchule verbunden ist, wird ihr Wintersemester am 17. Oktober eröffnen. Dieselbe war im vorigen Winter von 126 Landwirthen im Alter von 15—35 Jahren besucht. An der Anstalt, welche keine Hülflehrer beschäftigt, sind zur Zeit als Lehrer thätig: 4 Landwirthschaftslehrer, 1 Kulturtechniker, 1 Lehrer für Naturwissenschaften und 1 Lehrer für Deutsche Sprache und Vorbereitung für Kommunalämter. Der im vorigen Jahre aufgeführte Neubau ermöglicht es, die Lehrmittelsammlungen, welche in diesem Jahre eine besondere Vermehrung erfahren haben, nunmehr vereint in der Aula der Anstalt unterzubringen. Der hiesige landw. Verein hat der Schule seine Bibliothek (ca. 700 Bände) als Geschenk überwiesen.

Kiel. 29. August. Der frühere Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Freiherr August v. Ende, ist gestorben.

Schleswig. 29. August. Durch Extrablatt der Kgl. Regierung wurde heute Abend die Festsetzung der neuen Amtsbezirke Schleswig-Holsteins bekannt gemacht.

Kleine Mittheilungen.

Zu Neumünster wurde ein fremder Kanalarbeiter verhaftet, der an einem achtjährigen Knaben ein Sittenergehen zu begehren versucht hatte.

Wie bekannt wird, will die Regierung einer Privatgesellschaft die Erbauung einer Eisenbahn von Segeberg nach Lübeck nicht gestatten, weil sie sich selbst den Bau vorbehalten hat. Es

Angela.

Erzählung aus vergangenen Tagen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Angela faßte sich indes schnell und begann nachzudenken und sah, daß widerstandslos wie sie war, sie sich fügen mußte, auch bezugte sie die Gewißheit, daß Josefa sie begleiten werde. Weshalb aber sollte sie unerwartet die Anstalt verlassen und wohin gedachte man sie zu bringen? — Auf die rechte Frage kam sie bald zu dem richtigen Schluß und sagte leise:

„Giovanni wird schon meinen Aufenthalt entdeckt haben, und da meine Feinde das erfahren, entfernen sie mich von hier. Er wird mich aber nicht wieder außer Augen lassen, und ich kann mit Sicherheit auf seinen Beistand rechnen!“

Bereits zur Fahrt gerüstet und mit einer Reisetasche versehen, trat jetzt Josefa ein und Angela mit lebhaft erregten Zügen am Fenster erblickend, sagte sie in ihrer ernst-rühmigen Weise:

„Signora, nehmen Sie Ihren Hut und Mantel, denn wir sollen sogleich fahren. Ich will unterdes Ihre Sachen einpacken.“

„Ich wüßte nicht, daß ich welche mitgebracht,“ sagte ihrer Aufforderung nachkommend, Angela.

„Alles in diesem Schranke Vorhandene ist für Sie besorgt worden, und die Ober-

wärterin hat den Befehl erteilt, daß Sie es mitnehmen sollen,“ erwiderte Josefa und legte sämtliche Gegenstände in die Reisetasche.

Angela ließ sie gewähren, und kaum hatte sie es befragt, so schlug auch die Uhr der Anstalt sieben. Die Reisetasche tragend öffnete erstere die Thür, und Angela blickte sich noch einmal in dem traurigen Raume um, der ihr zwar nicht lange zum Aufenthalt gedient, und blickte dann auf ihre Arbeiten, die nun andere Hände vollenden mußten, und folgte der Wärterin aus dem Zimmer den Korridor entlang, auf dem sie in den beiderseitigen Zellen sprechen, singen und lachen hörte. Von diesem gelangten sie in die Vorhalle, welche sie noch nicht gesehen, da man sie bewußtlos in die Anstalt getragen, und wo sie einen ihrer schon wartenden Mann — Tomaso — erblickte, der sie durch leichtes Neigen seines Hauptes begrüßte.

Einen Augenblick war Angela im Begriff ihn anzusprechen, sie unterließ es jedoch, und als er die schwere Thür öffnete und ihr und Josefa durch ein Zeichen andeutete, ihm zu folgen, traten sie mit ihm vor das Haus, wo zwei Wagen hielten, der erste, dessen Fenster gleich dem des zweiten verhangen waren, bewegte sich langsam weiter, der zweite näherte sich der Treppe. Als er hielt, öffnete Tomaso den Schlag und ließ Angela und ihre Begleiterin einsteigen, und erstere bemerkte neben dem Kutscher einen zweiten härtigen Mann. Als sie Platz genommen,

folgte er ihnen, schloß den Schlag und die beiden Wagen setzten sich in Bewegung. So erreichten sie die Landstraße, beide bogen rechts ab, bald aber schlug der zweite die entgegengesetzte Richtung ein. Vom Wagen aus war nicht ins Freie zu sehen, dafür aber lauschte Angela, die tiefverschleiert dasah, mit der ganzen Aufmerksamkeit, deren sie fähig war, auf den Laut von Stimmen oder den Hufschlag von Pferden.

Unterdes hatten der Marchese und Federigo auf der kleinen Strecke Chaussee, die der holzreichen Umgebung wegen von der eigentlichen Landstraße abbog und zur Stadt führte, gestanden, während ihr mit kräftigen Pferden bespanntes Fuhrwerk in einiger Entfernung hielt. Ersterer hatte von seinem Versteck aus beide Wagen nach der Anstalt fahren sehen, und bei diesem unerwarteten Anblick sich seiner große Sorge bemächtigt, denn in welchem mochte man seiner Verlobten den Platz anweisen? Kurz vor sieben Uhr suchte Federigo ihn auf, dem er seine Beobachtung mittheilte und mit einem Ausruf des Verwunders erwiderte dieser:

„Das haben die Schurken schon erfunden, Marchese, und nun ist wahrlich guter Rath thuer! — Es ist wohl kaum anzunehmen, daß gerade zu dieser Stunde noch andere Personen die Anstalt aufgesucht haben!“

„Es wäre dennoch, da bald die Sprechstunde beginnt, nicht unmöglich,“ antwortete der Marchese. „Was aber ist zu thun?“ und

beide blickten sich rathlos an. Nach einigen Augenblicken sagte lebhaft Federigo:

„Meiner Ansicht nach können wir, wenn sie zugleich und nach einer Richtung abfahren, schließen, daß sie zusammengehören und ihnen auch folgen!“

„Für den Fall aber, daß sie sich trennen sollten?“ wandte der Marchese ein, dessen Aufregung mit jeder Sekunde zunahm.

Jetzt schlug von der Stadt her vernehmbar die siebente Abendstunde und ihre Blicke nach dem der Anstalt zuführenden Wege richtend, sahen sie bald die Wagen diese verlassen und beide rechts abbiegen. Sich gegenseitig anblickend, sagte schnell der Marchese:

„Was nun, Federigo? in welchem mag Signora Angela sein?“

„Jedenfalls in dem ersten, Marchese,“ entgegnete dieser lebhaft, „und wird der zweite als Bedeckung mitfahren. Wir dürfen ihnen nicht sogleich folgen —“

„Wir wollen sie einen guten Vorsprung gewinnen lassen,“ versetzte der Marchese. „Dann aber ihnen nach und —“

„Sehen Sie da, Marchese,“ unterbrach hastig Federigo. Denn der letzte Wagen kehrte um und fuhr links ab, indes der erste die eingeschlagene Richtung verfolgte.

„Wir wollen ohne weiteres Bedenken dem ersten nach,“ sagte hastig der Marchese und winkte den Kutscher herbei, „denn auf der anderen Seite der Chaussee kann der zweite auch in die Stadt gelangen.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

23 soll jedoch wenig Aussicht vorhanden sein, daß der Bau bald in Angriff genommen wird.

In Altona stehen viele Prozesse wegen Butterverfälschung bevor, in der letzten Zeit sind so viele Anzeigen von Fälschungen dieses Nahrungsmittels eingelaufen, daß die Polizei kaum im Stande ist, die ihr daraus erwachsende Arbeit zu bewältigen.

Zum Gausewertschiff in Wedel hatten sich bis zum 27. d. Mts. 16 Vereine mit 300 Teilnehmern angemeldet, während von 27 Wehren die Antwort noch ausbleibt.

Bei einem Elbbooten sprachen dieser Tage zwei arme Reisende an, als derselbe durch ein Fernrohr aufkommende Dampfer beobachtete. Der Lootse ging mit einem der Wittenden ins Haus und schenkte ihm ein Paar Stiefel, während dessen verschwand der andere mit dem Rod und Fernrohr des Lootsen. Letzterer und der beschenkte Handwerksbursche machten sich auf die Verfolgung des Diebes, der, als er sich gestellt sah, das werthvolle Fernrohr auf einem Steinhaufen zerschmetterte. Der Frevler wurde verhaftet.

Herr Oberpräsident von Steinmann besuchte in diesen Tagen die Ortschaften in der Elbgegend, namentlich Blankenese, Wedel, Uetersen, wo besonders die Schulen besucht wurden.

In Bau slog einem Schmiedegezellen ein glühendes Eisenbleich ins Auge, die Verletzung hatte den Verlust des Auges zur Folge.

Der von Wesselsburen nach Heide fahrende Eisenbahnzug überfuhr und tödtete in der Nähe von Tiefensee am Dienstag Abend vier Pferde des Hofbesizers Höldt.

Ein in der Umgegend von Reinfeld wohnender Arbeiter Schöpner machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende; er hinterläßt eine Wittve mit mehreren unumwüchigen Kindern.

Der Schleswig-Holsteinische Provinzial-Sängerbund hielt am Sonntag in Altona die Fortsetzung des vor einigen Wochen in Elberfeld stattgefundenen Delegiertentages ab. Die Schlußberatungen betrafen Anschaffung eines Liederbuchs und Festsetzung des Orts, in welchem das nächstjährige Provinzialfest des Sängerbundes stattfinden hat. Beschlissen wurde, dasselbe in Uetersen abzuhalten.

Bei dem in voriger Woche in der Umgegend Londerns stattgefundenen Gewitter sind in Niebüll 3 Kühe vom Blitz getödtet worden.

Hamburg.

Am Dienstag Nachmittag ist ein in der Maschinenhalle der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung beschäftigter 17jähriger Lehrling einer Maschinenbaufirma auf entsetzliche Weise dadurch verunglückt, daß wider Erwarten plötzlich die Maschine, bei welcher der junge Mann beschäftigt war, sich in Bewegung setzte. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche wurde in die Sanitätswache gebracht.

Eine interessante Wette wurde hier kürzlich abgeschlossen. Es galt, mit einem Ponzysubtrwerk in fünf Stunden von Hamburg nach Lübeck zu fahren, das Ziel war eine Wirtschaft in der Holstenstraße. Die Wette betrug 400 M. Sie wurde von dem Fuhrwerksbesitzer gewonnen. Das leichte Gefährt, auf dem sich zwei Personen befanden, traf schon nach 4 1/2 Stunden in der Holstenstraße ein. Wie es heißt, sollen die 400 M. in Lübeck dünne geworden sein.

Bezüglich Verladung der Kruppischen Kanone wird noch berichtet: Das Geschütz ist eine 34 cm Kanone im Gesamtgewichte von 235 tons (1 To. = 1000 Kilo.), wovon auf das Rohr allein 85 tons entfallen. Dasselbe ist von

Offen mit Extrazug auf eigens dazu konstruirten der Firma Krupp gehörigen 4 Waggons mit je 4 Achsen, von denen je 2 Waggons eng zusammengekoppelt waren, und auf welche der Länge nach Träger zum Auslegen der Kanone gelegt waren, hier eingetroffen. Das Rohr hat eine Länge von 12 1/10 Metern, der größte Durchmesser ist 2 Meter. Das Geschütz kann von einem Manne bedient und können daraus per Minute zwei Schüsse abgefeuert werden. Die Tragweite ist etwa 18.000 Meter, an Kosten veruricht der Schuß 5/6000 Mark. Das Geschütz ist vorher auf dem Krupp'schen Schießplatze in Meppen eingeschossen worden.

Deutsches Reich.

In dem Marinebestechungs-Prozeß, welcher beim Berliner Landgericht I. in dem Stadium der Voruntersuchung geführt wird, ist auch der Hauptbeschuldigte Warnebold in Untersuchungshaft genommen worden. Gegen denselben hat die beschlossene Untersuchungshaft bisher nicht vollstreckt werden können, weil er sich auf einer längeren Reise im Ausland befand, und es war in Folge dessen ein Steckbrief erlassen worden. Von dieser Maßregel behauptet der Betroffene erst in der vorigen Woche in Zuerneß in Schottland, wo er für einige Zeit seinen Aufenthalt genommen hatte, Kenntniß erhalten zu haben; er sei zum Zwecke der freiwilligen Gefangennahme vor Gericht unmittelbar darauf nach Berlin gereist, ohne unterwegs irgendwo Aufenthalt zu nehmen. Hier angekommen, übertrug er dem Rechtsanwält Dr. Sello seine Verteidigung und erbat sich von demselben keine Begleitung zum Untersuchungsrichter, welche ihm auch bereitwilligst zu Theil wurde. Nach einem umfassenden Verhör erfolgte die Einlieferung des Beschuldigten in das Untersuchungsgefängniß. Seinem Verteidiger gegenüber, dem er reichhaltiges Entlastungsmaterial zur Benutzung übergab, hat Herr Warnebold die Hoffnung ausgesprochen, reche bald wieder auf freien Fuß gesetzt zu werden.

Gegenüber den wiederholten Abkatzungen durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatten die Herren des Emin Pascha-Komitees ihr Vorgehen mit der Beschwerde zu begründen versucht, daß sie nicht rechtzeitig über die Bedenken der Regierung unterrichtet worden seien. Auch diese Ausrede entsprach nicht der Wahrheit; eine hochoffizielle Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ lautet: „Wir haben schon wiederholt dargelegt, aus welchen Gründen das ansangs zu dem Unternehmen vorhandene Vertrauen demnächst geschwunden ist. Wir sind heute in der Lage, festzustellen, daß am 25. Februar dieses Jahres der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des Emin Pascha-Komitees, Minister a. D. v. Hofmann, in eindringlichster Weise von maßgebender Stelle gebeten worden ist, in der einen oder anderen Weise die Fusionirung mit der Expedition des Hauptmanns Wischmann herbeizuführen; es ist dabei auf die inzwischen eingetretenen Schwierigkeiten hingewiesen und die Wahrscheinlichkeit betont worden, daß die bedeutenden für das Emin Pascha-Unternehmen freiwillig aufgebracht Gelder nutzlos vergeudet werden würden. Seit sechs Monaten wußte man demnach in den leitenden Kreisen des Emin-Pascha-Unternehmens, wie die Regierung über dasselbe denkt.“

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine königliche Kabinettsordre vom 22. Juni 1889, wonach der König in Folge ministeriellen Berichts auf Grund eines gleichfalls publizirten Statuts die Evangelische Jerusalemstiftung errichtet und derselben die Rechte juristischer Persönlichkeiten verleiht. Der Kultusminister wird darin beauftragt, das Weitere

zu veranlassen. Nach dem Statut wird diese Stiftung aus den für die evangelisch-kirchlichen Einrichtungen und Anstalten in Jerusalem angewidmeten und gesammelten Fonds mit dem Sitz in Berlin gebildet. Zweck der Stiftung ist die Erhaltung der bestehenden, sowie die Schaffung neuer evangelisch-kirchlicher Einrichtungen und Anstalten in Jerusalem, insbesondere Kirche und Schule, sowie die Einrichtung und Unterhaltung der evangelischen Gemeinde daselbst. Die Verwaltung und Vertretung der Stiftung wird unter der oberen Leitung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten einem von dem Könige zu ernennenden, aus fünf Mitgliedern bestehenden Kuratorium übertragen.

Durch eine Verfügung des Ministers des Innern ist angeordnet worden, daß die Leichen der in den Strafanstalten und Gefängnissen des Ministeriums des Innern verstorbenen Strafgefangenen, gleichviel ob sie zum ersten Male bestraft oder rückfällig sind, wenn öffentliche anatomische Institute darauf antragen, an dieselben abgeliefert werden sollen. Ausgeschlossen werden einmal die Leichen solcher Straflinge sein, deren Verwandte der Ablieferung widersprechen und die Beerdigung auf ihre Kosten übernehmen und dann die Leichen solcher, denen während ihrer letzten Krankheit zur Beseitigung großer innerer Unruhe auf ausdrückliches und aus eigenem Antrieb gestelltes Begehren die Nichtablieferung an eine anatomische Anstalt zugesichert ist oder hinsichtlich derer in Rücksicht auf ihre frühere Lebensstellung, ihre Familien oder sonstige besondere Umstände die Ablieferung unzulässig erscheint. In dem Utsaß wird ein gleiches Verfahren auch den Kommunalbehörden hinsichtlich der in der Korrektionsanstalten sowie in den Arbeits- und Landarmenhäusern verstorbenen Bettler und Landstreicher, hinsichtlich deren die Oberpräsidenten das Erforderliche veranlassen werden, empfohlen.

In Hinblick auf die Vorbereitungen für das Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes wird offiziös geschrieben: Die im Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz enthaltenen Vorschriften über die Gewährung von Invaliden- bzw. Altersrenten während der sogenannten Uebergangszeit, d. h. während der vorgeschriebenen fünf- bzw. dreißigjährigen Wartezeit, beziehen sich in zwei Punkten bereits auf die Gegenwart, und diese dürfen, weil sie gerade die Versicherten angehen, von den voraussichtlich unter die Versicherungspflicht fallenden Personen wohl zu beachten sein. Im § 156 des Gesetzes ist bestimmt, daß die Wartezeit für die Invalidenrente für Versicherte, welche innerhalb der Uebergangsperiode erwerbsunfähig werden und für welche während der Dauer eines Beitragsjahres die gesetzlichen Beiträge entrichtet sind, sich um diejenige Zahl von Wochen vermindert, während deren sie nachweislich vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, jedoch innerhalb der letzten fünf Jahre vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit, in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben, welches nach dem Gesetze die Versicherungspflicht begründen würde. Danach fällt also demjenigen Versicherten, der vor Ablauf der fünfjährigen Wartezeit invalide wird, die Invalidenrente schon dann zu, wenn er ein Jahr lang den Beitrag bezahlt hat und nachweisen kann, daß er innerhalb der dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorausgehenden fünf Jahre vier Jahr lang in solchen Betrieben beschäftigt war, deren Arbeiter jetzt versicherungspflichtig werden. Diejenigen Personen, welche voraussichtlich unter die Versicherungspflicht fallen, werden deshalb gut thun, schon jetzt darauf zu sehen, daß sie in dem

eventuellen Falle des Eintritts ihrer Erwerbsunfähigkeit während der ersten fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes einen solchen Nachweis erbringen können. — Ähnlich verhält es sich mit den auf die Altersrente bezüglichen Uebergangsbestimmungen, nur daß es sich hier lediglich um solche Personen handelt, welche voraussichtlich beim Inkrafttreten des Gesetzes das 40. Lebensjahr bereits vollendet haben. Für diese vermindert sich nämlich die Wartezeit für die Altersrente um so viele Beitragsjahre, als ihre Lebensjahre zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes die Zahl 40 übersteigen, aber nur in dem Maße, wenn sie den Nachweis liefern können, daß sie während der dem Inkrafttreten vorangegangenen drei Kalenderjahre insgesammt mindestens 141 Wochen (47x3) hindurch in einem nach dem Gesetze die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnisse gestanden haben. Man nimmt allgemein an, daß das Gesetz am 1. Januar 1891 oder nicht viel später wird gänzlich in Kraft treten können. Unter diesen Umständen wäre es für jede dann über 40 Jahre alte und voraussichtlich unter die Versicherungspflicht fallende Person von größtem Nutzen, schon jetzt darauf zu sehen, daß sie seinerzeit den im Gesetze geforderten Nachweis erbringen kann.

Niemand wird behaupten, man könne sich in Deutschland das Leben dadurch angenehmer gestalten, daß man sich zur sozialdemokratischen Partei bekennt, und doch hat es ein finstiger Kopf soweit gebracht, daß ihm von Staats wegen vielleicht eine Vergünstigung zu Theil wird, und bloß — weil er Sozialdemokrat ist. Ein Anhänger der sozialistischen Partei in Würzen hat gegen die ihm zugedachte Einquartierung Widerspruch erhoben mit der Begründung, daß die Militärbehörde den Soldaten streng den Verkehr mit den Sozialdemokraten verboten habe und daß sie in Folge dessen unmöglich damit einverstanden sein könne, wenn ein Soldat einen ganzen Tag lang diesen „gefährlichen Umgang“ genieße. Außerdem lägen in seinem Zimmer eine ganze Menge zwar nicht verbotener, aber nach Meinung der Militärbehörde doch höchst gefährlicher Schriften herum, die zu verfliegen er keine Veranlassung habe. Der verlässliche Gemeindevorstand hat darauf noch keinen Bescheid ertheilt und so ist die Frage: Befreit sozialdemokratische Gesinnung von der Einquartierung? noch nicht gelöst. Einen ähnlichen Fall berichtet die „Frankf. Ztg.“ aus Offenburg. Dort giebt es zwei Wirtschaften, ein Hotel ersten Ranges und eine Bierbrauerei, deren Besuch den Soldaten sonst verboten ist, und welche auf Ansuchen der Besitzer nachträglich auch von der Einquartierung befreit worden sind. Nun hatten aber mit demselben Hotelbesitzer andere mit Einquartierung belegte Privatpersonen eine Vereinbarung wegen Ausquartierung der bei ihnen einquartierten Mannschaften in dem benachbarten Hotel getroffen. Die Privatpersonen weigerten sich, dem Ersuchen des Bürgermeisters Folge zu geben und die Soldaten anderwärts einzuquartieren. Die Soldaten rücker ein, wurden in dem Hotel einquartiert und in liebenswürdigster und bester Weise versorgt. Nun erhielten aber die Personen, welche die Soldaten im Hotel einquartiert hatten, eine Zuschrift des Bürgermeisters, wie folgt: „Die Militärbehörde hat der von Ihnen in das Hotel . . . zur Verbergung und Verbstätigung überwiesenen Mannschaft das Betreten dieses Gasthauses verboten und uns befehls anderweiter Unterbringung zugehört. Demgemäß waren wir gezwungen, für diese Mannschaft anderweitiges Quartier zu beschaffen; dieselben sind nunmehr vorbehaltlich des Erfolges der daraus entkehenden

„Marchese,“ sagte Federigo, der schnell überlegt, folgen Sie in unserem Wagen dem ersten, ich aber will dem zweiten nachlaufen —

„Weshalb?“ fragte hastig sein Herr.

„Es könnte dennoch eine List von den Schuften sein, und auf alle Fälle behalte ich den Wagen im Auge. Haben Sie sich überzeugt, daß die Signora sich in dem zweiten befinden muß, so werden Sie mir schnell folgen —“

„Das Laufen wird Dich bald ermüden und Du zurückbleiben,“ wandte der Marchese ein.

„So leicht nicht,“ antwortete sein Diener. „Vielleicht treffe ich auch einen Wagen, der für Geld und gute Worte mich mitnimmt. Auf Wiedersehen also, Marchese!“

Federigo verließ seinen Herrn und dieser sah ihn bald nach der Chaussee links abbiegen, während er den Wagen bestieg, und der Kutscher Paolo die entgegengesetzte Richtung einschlug.

15.

Der Marchese war dem Wagen kaum eine halbe Stunde auf der Landstraße, wo ihm kaum einige Fußgänger begegneten, gefolgt, als plötzlich der in seine Pläne eingeweihte Kutscher hielt und, mit der Peitsche in die Ferne deutend, sagte:

„Marchese, der da ist umgekehrt und kommt zurück —“

„Was sagst Du?“ fragte dieser hastig,

und zugleich aus dem Fenster sehend, gewahrte er, daß wirklich der Wagen, in dem er seine Verlobte vermutete, in scharfem Trabe daher kam. „So müssen wir ihn erwarten und sehen, was weiter geschieht!“

„Sie können sich auf mich verlassen,“ erwiderte der Kutscher, „denn ich bin wohl bewaffnet und nehme es, wenn es sein muß, mit zweien auf!“

Beide Männer verließen den Wagen, den Paolo abseits fuhr, wie er auch die Stränge der Pferde lockerte, und neben diesen stehend, ließen sie den anderen herankommen. Die Züge des Marchese verriethen Spannung und Erregung, dennoch zwang er sich zur Ruhe und sagte zu seinem Gefährten:

„Paolo, wir können nicht wissen, was geschieht. Halte Dich von dem möglichen Handgemenge fern, damit Du, wenn die Sache für mich unglücklich enden sollte, Federigo folgen und ihn von allem benachrichtigen kannst!“

„Aber ich kann Sie doch nicht, wenn es zum Kampfe kommen sollte, allein lassen,“ wandte der Kutscher ein.

„Es wird dennoch richtig sein, Paolo,“ versetzte der Marchese, „auch mag es mit dem Kampfe so ernst nicht werden, man wird meine Person, so viel wie möglich, zu schonen wissen. Vielleicht ist auch die Signora nicht im Wagen, und man hat dies alles nur erfunden, um uns auf dem Wege aufzuhalten!“

Paolo ward die Erwiderung erspart, denn der erwartete Wagen näherte sich, und dichtgeschlossene Fenster gewährend, war der Marchese überzeugt, daß seine Verlobte sich in demselben befand. Zugleich sah er neben dem Kutscher einen Mann von soldatischer Haltung, der aber keine Uniform trug, und hinzutretend gebot er ersterem zu halten. Da er dieser Aufforderung nicht Folge leistete, griff er den Pferd in die Zügel und brachte sie zum Stehen. In demselben Momente wandte der Bärtige sich an ihn, und sagte in befehlendem Ton:

„Aus dem Wege Signor! — Mit welchem Recht halten Sie den Wagen an?“

„Weil ich sehen will und muß, wer sich darin befindet!“ erwiderte, kaum im Stande, seine Aufregung zu beherrschen, der Marchese und näherte sich zugleich dem Schlage. Jetzt war der Bärtige vom Bock gesprungen, und ihm zuvorkommend legte er die Hand darauf. Dies bestärkte ersteren in seiner Vermuthung und mit bebender Stimme rief er:

„Zurück, denn in dem Wagen ist meine Verlobte, die man mir entführt hat, und die ich den Händen ihrer Feinde entreißen will!“

„Die Signora ist nicht in dem Wagen,“ versicherte ruhig der Bärtige.

Der Marchese glaubte das nicht, da aber, obgleich laut und heftig gesprochen ward, sich niemand darin regte, fürchtete er, man könne Angela gefesselt und geknebelt,

und vielleicht auch betäubt haben. Diese Vorstellung brachte ihn zum Aeußersten und mit drohender Stimme sagte er:

„Zum letztenmale, fort von dem Schlag!“

Der Bärtige aber verharrte regungslos, und jede Befonnenheit verlierend zog der Marchese seinen Dolch, und versetzte ihm blindlings Stiche in den Oberarm und in die Brust, wach letzterer aber an einem harten Gegenstande abprallte, während jener sich überzeugte, daß das Blut seinen Rockärmel zu durchschuften begann. Die Hand jetzt auf die Schulter des Marchese legend, sagte er mit Nachdruck:

„Sie sind mein Gefangener, Signor, denn Sie haben einen Beamten des Königs in Ausübung seines Dienstes — ich gehöre der Gendarmerie an und bin dem Wagen als Sicherheit beigegeben — Widerstand geleistet und ihn auch verwundet!“ und seinen Rock aufknöpfend, zeigte er ihm sein Pant, das auch seinen Dolch abgehalten.

Kaum seinen Ohren über diese neue ihm gestellte Falle trauend, wollte der Marchese so heftig wie zuvor antworten, als der Schlag des Wagens geöffnet ward, ein großer Mann ausstieg, und ihn wieder schloß. Sich ihm zuwendend, sagte dieser:

„Signor, Sie haben sich umsonst in Gefahr begeben —“

Der Marchese starrte ihn einen Augenblick an, dann rief er außer sich:

„Schurke, Du bist einer der Schuften, die Signora Angela Manfredi aus der Villa

Kosten durch Sie in dem Gasthaus . . . gegen eine tägliche Vergütung von drei Mark pro Mann vorläufig auf Gemeindefosten untergebracht. J. B.: M. Armbruster." Der etwa hieraus entstehende Prozess dürfte sehr interessant werden.

Ausland.

Dänemark.

Kopenhagen, den 29. August. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit Familie sind nachmittags 3 Uhr 50 Minuten gelandet und von der dänischen Königsfamilie empfangen worden. Dieselben fuhren durch die geschmückte Stadt zum Bahnhof und reisten alsbald nach Fredensborg weiter.

Italien.

Bei der Abreise der Arbeiter-Deputation zur Pariser Weltausstellung fielen in Genua schwere Unordnungen vor. Als eine große Volksmenge mit 15 Fahnen die Deputation zum Bahnhof geleitete, erschossen unter den Fenstern des königspalastes Hochrufe auf die Republik, sowie Perianrufe gegen die Tripelallianz. Sofort stürzte sich die Polizei mit entblößtem Degen auf die Menge. Allein erst zwei Kompagnien brachen deren Widerstand. Einige Polizisten wurden verwundet, ein Brigadier erhielt eine schwere Wunde am Arm, ein Redakteur des „Secolo“ einen Gegenstich über die Schulter. Die Hauptfahne der Arbeiter wurde sequestrirt.

Orient.

Die Pforte entwickelt jetzt in der kretensischen Angelegenheit eine erstaunliche Energie. Nachdem kürzlich der Sultan die Erfüllung der Forderungen der Aufständischen rundweg abgelehnt hat, soll jetzt Schakir Pascha die Weisung erhalten haben, die Unterhandlungen mit den Kretensern abbrechen. Augenscheinlich hält die Pforte die auf der Insel angesammelte Truppenmacht stark genug, den Aufstand gewaltsam niederzuwerfen.

Rußland.

Zar Alexander III. hat, wenige Jahre nachdem er durch den Tod seines älteren Bruders die Anwartschaft auf den russischen Kaiserthron erlangt hatte, in einem an den bekannten Panlawitschskoff gerichteten Brief ein interessantes Selbstbekenntnis abgelegt; das fragliche Schreiben des Zarewitsch Alexander ist vom 22. Mai 1866 datirt und lautet: „Mein lieber Freund Alkoff! Ich muß Ihnen wiederholt sagen, daß ich mit meiner Lage durchaus nicht zufrieden bin. Sie ist zu glänzend für meinen Charakter, dem nur die Ruhe und das Familienleben begehrt. Das öffentliche Leben ist für mich nicht geeignet. Ich leide täglich, indem ich verpflichtet bin, mit den Männern am Hofe Umgang zu pflegen. Ich kann mich aber daran nicht gewöhnen, deren Erbärmlichkeiten mit kaltem Blute zu beurtheilen. Und doch geschieht dies Alles lediglich, um äußere Auszeichnungen zu erlangen, die meiner Ansicht nach keine Kopfe werth sind. Ich fühle mich unglücklich in dieser Gesellschaft, unter diesen Männern, die ich selbst dann nicht dulden möchte, wenn sie Lakaien wären. Doch ach, sie nehmen die höchsten Staatsämter ein! . . . Mit einem Worte, mein Vetter, ich muß zugeben, daß ich mit dem Tode meines Bruders Unfälliges verloren habe. Ich eigne mich nicht für die hohe Mission, die mir das Geschick bestimmte, denn wenn mir schon die Last als Thronfolger unerträglich erscheint, um wie viel schwerer wird mir jene sein, die mir in Zukunft zu tragen bevorsteht. Dies, geliebter Freund, ist das große Geheimnis, das ich Ihnen lange schon mittheilen wollte; ich halte es für überflüssig, Sie zu bitten, diese Angelegenheit zu verheimlichen, denn ich erkenne Deine Stimme wieder, meinst Du, daß ich Deinen Worten Glauben schenke?“

„Gegen die mir zur Last gelegte Entführung der Signora muß ich mich verwehren, doch werden Sie zugeben, daß meine Stimme Ihnen allezeit die Wahrheit gesagt.“ erwiderte, und wie der Marchese meinte voll Hohn, Stefano. „Daher auch können Sie glauben, daß die Signora nicht im Wagen ist!“

„Zurück, sage ich Dir!“ rief dennoch der Marchese.

„So lange ich den Schlag vertheidigen kann, nicht!“ antwortete mit entschlossener Haltung Stefano.

Als nun der Marchese mit dem Dolch auf ihn eindrang, zog er auch den seinigen. In diesem Momente fühlte der Marchese einen Stich in der Brust, während seine Waffe tief in seines Feindes Schulter drang. Paolo war schnell zur Stelle, und das Bewußtsein verlierend, sagte der Marchese:

„Federigo — und mein Vater — in Neapel!“ Er schloß die Augen und Paolo fing ihn in seinen Armen auf. Stefano und sein Gefährte tauschten einen Blick des Unverständnisses und letzterer sagte:

„So wie jetzt die Sache liegt, muß ich meinen Gefangenen vorerst ins Hospital bringen, damit die Wunde untersucht und verbunden wird, die Sie, Signor, um seinen wüthenden Angriff abzuwehren, ihm bei-

es Niemandem zu entdecken, da Sie wohl festgreifen, was mir das kosten könnte.“

Großbritannien.

London, 27. August. Die Direktoren der Docks haben es abgelehnt, die Forderungen der Arbeiter anzunehmen. Die Streikenden hatten eine Lohnerhöhung bis auf 6 Pence die Stunde mit einem Minimallohn von 2 Schilling den Tag und Abschaffung des Systems der Arbeitspächter verlangt. Es werden in Folge dieser Ablehnung Unruhen befürchtet. Verhinderungen der in den Docks lagernden Schiffs Ladungen gegen Beschädigung im Aufruhrsfalle wurden heute in Höhe von 2 Millionen Pfund Sterling abgeschlossen. Einige Schiffs Ladungen, aus Fleisch, Kaviar, Geflügel und Obst bestehend, mußten bereits völlig vernichtet werden; darunter befindet sich auch viel aus Deutschland stammende Waare. Der Streik in den Kohlenwerken ist nunmehr allgemein; die Postdampfer zahlen bereits 40 Schilling für die Tonne an Vord. Die Preise von Fleisch und Kohle in der Stadt wurde heute allgemein erhöht. Der Streik in den Druckereien wird allgemein, und es feiern nunmehr hier 140,000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Mannigfaltiges.

Einem Raubmord ist der Beamte des Tiefbau-Amtes, Hermann Elsner in Frankfurt a. M., zum Opfer gefallen. Derselbe hatte Sonntag Abend eine Partie in den Stadtwald gemacht, und wie es scheint, von der Louisa kommend, den Wartweg eingeschlagen, welcher am Forsthaufe mündet. Etwa 300 Schritte vom östlichen Eingang entfernt, wurde er von Einem oder Mehreren offenbar von hinten überfallen und mit Messern auf das Zämmertliche zerstoßen. Ein Stich im Rücken, der die Schlagader getroffen, ist als Ursache des Todes zu betrachten. Die Leiche wurde von einem Tagelöhner am Montag Morgen um halb acht Uhr auf dem Gefilde auf der Erde liegend aufgefunden, die Häute krampfhaft über die Brust geballt, in einer Blutlache liegend. Eine Visitation des Toten ergab die Qualität des Mordes als Raubmord. Werthgegenstände fanden sich keine vor. Elsner hatte von den Mordgehilfen nicht weniger als acht Stiche in den Kopf, den Hals, die Schultern, den Rücken und die Hände erhalten. Ueber die Thäter fehlen zur Zeit noch alle Anhaltspunkte.

Merkwürdiger Erfolg einer Operation. Die „Magd. Zig.“ erhält von dem Arzte Dr. Nissen folgende Zuschrift: Dem Eisenbrecher Herrn Hübscher habe ich gestern Nachmittag aus der Tiefe des dreiköpfigen Armmuskels (triceps brachii) des rechten Armes eine 7 cm lange, vollständig schwarz oxydirte Stopfnadel durch Operation entfernt, nachdem Patient Jahre lang wegen rheumatischer Schmerzen an verschiedenen Körpertheilen mit allen möglichen Hülfsmitteln ärztlich behandelt worden. Da der Patient sich nicht erinnert, wie die Nadel in den Arm gelangt sein kann, ist es wahrscheinlich, daß dieselbe schon im frühen Kindesalter an irgend einer Körperstelle durch die Haut eingebracht war und nun, nach 32- bis 33-jährigem Aufenthalt im Körper, wieder zum Vorschein gekommen ist. Bemerkenswerth ist dabei, daß Patient im zweiten Lebensjahre mehrere Monate als kreuzlahm behandelt wurde, was sehr wohl schon mit der Anwesenheit der Nadel in der Kreuzgegend in Zusammenhang gebracht werden kann. Magdeburg, den 26. August 1889. Dr. Nissen pr. Arzt.

Eine mißglückte Hinrichtung. Einer der großen Elefanten des Berliner Zoologischen Gartens, der in letzter Zeit durch seine Bosartigkeit dem Wärterpersonal besonders gefährlich zu werden drohte,

bringen mußten. Zugleich aber will auch ich mich verbinden lassen — —

„So will ich die Fahrt allein fortsetzen,“ entgegnete Stefano nach einem zweiten bedeutungsvollen Blick.

„Ob ich meiner Wunde wegen folgen kann, weiß ich nicht,“ fuhr ersterer fort, und sich an Paolo wendend, der schon das Taschentuch des Marchese auf dessen Wunde gelegt, setzte er hinzu: „Ich will Euch helfen, Kutscher, den Signor in den Wagen zu tragen, in dem ich mich dann zu ihm setzen werde. Fahrt nach dem Hospital, und haltet Euch bereit, als Zeuge in dieser Sache vernommen zu werden, die Ihr von Anfang bis zum Ende angesehen habt!“

Paolo hatte keine Erwiderung auf die Befehle, denen er Folge leisten mußte, trug aber mit jenem den bewußtlosen Marchese in den Wagen. Zugleich beschloß er, da nun die Signora sich in dem zweiten Wagen befand, den Federigo nicht außer Augen lassen würde, diesem sobald wie möglich zu folgen, und ihn von der Verwundung seines Herrn und dessen Auftrag in Kenntniß zu setzen. Nachdem die beiden andern Männer sich noch einige Augenblicke besprochen, nahm der Soldat neben dem Marchese Platz, Paolo bestieg den Bock und fuhr langsam der Stadt wieder zu, indes in seinem Fuhrwerk Stefano Tomaso folgte.

Indessen setzte der andere Wagen mit

solte Mittwoch früh 7 Uhr durch Strangulation vom Leben zum Tode befördert werden. Man hatte zu diesem Zweck, da verschiedene andere Vorschläge zur Tödtung, wie beispielsweise Erschießen, Vergiften durch Blausäure, Tödtung durch einen elektrischen Strom etc., sich als unausführbar resp. als unzuverlässig erwiesen, auf Grund der Erfahrungen, die bei einer ähnlichen Exekution in der Hagenbelschen Menagerie gemacht worden sind, eine Schlinge aus einem dreiviertelzölligen Drahtseil angefertigt und dieselbe dem Thiere unter Beobachtung der größten Vorsichtsmaßregeln um den Hals gelegt. Die Drahtseile führten durch einen als Schleife dienenden eisernen Ring und dann durch die halb geöffnete Käfigthür hinaus ins Freie, wo 42 Mann mit Hulfe von Flaschengängen die Schlinge zuzuziehen versuchten. Gleich bei dem ersten Versuch drückte der Elefant, der sich wohl in der Meinung befand, man wolle ihn auf diese Weise ins Freie führen, derart gegen Ring und Drahtseil, daß das letztere brach, ehe die Schlinge überhaupt nur eine Spur auf dem Fell des Dichtäuters zurückgelassen hatte. Als ob gar nichts Besonderes vorgefallen wäre, promenirte er dann in aller Gemüthsruhe innerhalb seines Zwingers auf und ab und kehrte sich weiter gar nicht an die für ihn in Aussicht genommenen Hinrichtungsvoorrichtungen. Die Direktion hat sich somit genöthigt gesehen, vorläufig von weiteren dergleichen Versuchen Abstand zu nehmen. Sobald sich indessen ein probateres Hinrichtungs mittel findet, dürfte ein zweiter Versuch vorgenommen werden.

Ueber mehrere Fälle von Blutvergiftung, deren einer sogar tödtlich verlief, ist Folgendes zu berichten: In Beerberg bei Marklissa verletzte eine Mutter ihrer Tochter wegen einer Ungehörigkeit einen Schlag auf dem Kopf. Dabei verletzte sie sich die Hand in einer im Haar der Tochter befindlichen Haarnadel, an welcher sich wahrscheinlich auch Pomade befand. Durch diese geringfügige Verletzung entstand eine so bedenkliche Blutvergiftung, daß die zu Rathe gezogenen Aerzte, um schlimmere Folgen zu verhüten, zur Amputation der Hand schreiten mußten. — In Ottmachau hatte sich der Handschuhmacher Proß beim Nähen im Gesicht unbedeutend geschnitten. Um das Bluten zu verhüten, legte er etwas weiches Leder auf die Wunde. Nach langen, schweren Leiden ist derselbe der Blutvergiftung erlegen.

Eine schwimmende Sparkasse hat am Montag dem Besizer derselben nicht geringe Aufregung und Sorge verursacht. Der in einer Palmölfabrik an der Oberpree schon viele Jahre beschäftigte Arbeiter B. benutzte einen außer Betrieb gesetzten, dem Fabrikhaber gehörigen Kahn schon Jahre hindurch als Sparkasse. Der Mann hielt den Aufbewahrungsort seines Geldes für ganz sicher, da der Kahn halb im Wasser lag und Niemand mehr desselben sich bediente. Vor einigen Tagen wurde B. gewahrt, daß der Kahn verschwunden war. Er erfuhr, bis auf den Tod erschrocken, daß der Fabrikbesizer das alte, unnütze Fahrzeug verkauft habe. Sofort begab sich B. zum Käufer und stürzte auf dessen Holzplatz, wo Arbeiter das morsche Fahrzeug mit der Säge zerfeinern wollten. Es gelang ihm auch noch im letzten Augenblick, seinen Schatz, etwa 1300 Mark in Gold und Banknoten, aus der Seitenwand des Kahnes herauszuholen.

Der Fall von Scheintod, den wir nach der „Neisser Zeitung“ mittheilten, stellt sich als völlig erfunden heraus. Die „Neisser Zeitung“ ist von ihrem Gewährsmann in unerhörter Weise belogen worden, wie sie in der Berichtigung ihrer Notiz mittheilt.

Einer, der sich selbst kennt. Ein origineller Vorfall spielte sich unlängst in einer Sitzung des Gemeinderaths von Wexhnedneprow in Rußland ab.

Angela und Josefa die Fahrt ungehindert fort. Von Signor Vitali über ihr Verhalten instruiert, saß Josefa ruhig und unbeweglich da und auch Angela verhielt sich äußerlich ruhig, wenngleich ihre Aufregung mit jeder Minute wuchs. An der Uebergangung festhaltend, daß sie nur die Anstalt verlassen, weil schon ihr Verlobter ihren Aufenthalt entdeckt, war sie gleichfalls überzeugt, daß er die Pläne ihrer Feinde bald durchkreuzen würde, wohin man sie auch jetzt zu bringen gedachte. Daher auch lauschte sie mit der gespanntesten Aufmerksamkeit auf irgend welches ihnen folgende Geräusch, doch war ihre Anstrengung vergeblich, kein anderes als das durch ihr Fuhrwerk verursachte ließ sich auf der stillen, öden Landstraße vernehmen.

Endlich einmal auf ihre kleine, goldene Uhr, ein Geschenk ihrer verstorbenen Tante, sehend, gewahrte sie, daß sie fast eine Stunde gefahren waren, und glaubte im selben Augenblick den zwar noch fernen Schall eines kommenden Wagens zu hören. Ihr dichter Schleier verbarg das plötzliche Aufleuchten ihrer Augen, wie die höhere Färbung ihrer Wangen, doch bemerkte sie durch diesen, daß die Züge ihres Begleiters ebenfalls einen verwunderten Ausdruck annahmen. Sollte schon ihr Verlobter mit Federigo und vielleicht noch mehr Weiland ihr folgen? — Dieser Gedanke machte ihr Herz noch lauter klopfen, doch suchte sie ihre Aufregung zu beherrschen und saß ruhig und angestrengt

Einer der Stadtverordneten hatte einen Vorschlag eingebracht und versuchte, einen seiner Kollegen zu veranlassen, denselben zu befürworten, „wenn auch nicht im Interesse der Stadt, so doch im Interesse der Moralität,“ sagte er, worauf der Andere erwiderte: „Was das Interesse der Stadt anbetrifft, so bin ich Ihrer Meinung! im Interesse der Moralität aber kann ich nichts thun. Weder Sie noch ich besitzen dieselbe, also brauchen wir auch nicht in deren Namen zu sprechen.“

Begnadigung. London, 22. August. Das gegen Frau Maybrick gefällte Todesurtheil wegen Ermordung ihres Gatten durch Arsenik ist in lebenslängliche Einsperrung umgewandelt worden. Minister Matthews begründet die Umwandlung des Todesurtheils gegen Frau Maybrick in lebenslängliche Einsperrung damit, daß, obwohl die Aussagen der Belastungszeugen klar zu der Folgerung führen, daß Frau Maybrick ihrem Gatten in der Absicht, ihn zu ermorden, Arsenik reichte, es sehr zweifelhaft sei, ob sein Tod thatsächlich durch Arsenik verursacht wurde. Die Morgenblätter drücken ihre Befriedigung über die Entscheidung des Ministers aus, welche der Agitation zu Gunsten der Verurtheilten wohl ein Ende setzen wird.

Die Petroleumtrinker. Das öfter zu unbewußten Scherzen aufgelegte Blatt „Paris“ beschäftigt sich mit der kürzlich veröffentlichten deutschen Verbrecherstatistik und macht dabei einen ganz reizenden Fund. „Die Deutschen“, so sagt es, „betrinken sich hauptsächlich in Kartoffelschnaps, außerdem aber — man sollte es kaum glauben! — in Petroleum.“ Der unschuldige Gewährsmann des „Paris“ weiß nicht, daß man in gewissen Gegenden Deutschlands, wie z. B. in Elsas-Lothringen, einen gewissen gemeinen Schnaps, einen allerdings geradezu niederträchtigen Fusel mit dem Spitznamen „Petrol“ belegt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Eingekandt.

Eine Tour mit der Kariolpost von Ahrensburg nach Trittau bringt den älteren Reisenden unwillkürlich die zur dänischen Zeit zwischen Hamburg und Lübeck auf der alten Landstraße fahrende zweirädrige Sturzkarrenpost in die Erinnerung, wo man stets vollständig gerädert in Hamburg anlangte. — Wer es nicht dringend notwendig hat, benutzt gewiß nicht die heurige Postverbindung zwischen obigen beiden Ortschaften in diesem jetzigen Zustande, denn der Wagen versetzt derartige Stöße und Pöße, daß man, um den Hut nicht zu riskiren, ihn tief in die Stirn drücken muß und wehe, wer in der Fahrt versucht, die Zigarre von der Hand in den Mund zu bringen! Anstatt in den Mund würde er sie ins Nasenloch schieben, wenn gerade der geeignete Puff ausgeheilt wird. Niemand ist mehr zu bedauern, als der arme Lenker des Gefährts, der täglich dieser Unbill ausgesetzt ist. Sollte unsere sonst so aufmerksame Postverwaltung hier nicht bald Wandel zum besseren schaffen? — s.

Notarielle Befätigung des tausendf. Lobes über den **Holl. Tabak von B. Becker in Seesen, 10** Pfd. jco. **8** M., hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 3

lauschend da, denn der zweite Wagen ward immer vernehmbarer.

Dieser, in dem Stefano sich befand, war dem ersten schnell genug gefolgt und hatte nach einiger Zeit Federigo eingeholt, den jener vom Morgen her wieder erkannte, denn unbemerkt von ihnen hatte er sich ihn wie seinen Herrn genau angesehen. So schnell es seine Kräfte zuließen, war Federigo dem ersten Wagen nachgeilte, zögerte aber seine Schritte, als er, dem nichts und niemand bisher begegnet war, das Geräusch von Rädern und den Schall von Hufen vernahm. In der Meinung seinen Herrn kommen zu sehen, wandte er sich nach ihm um, gewahrte aber voll Enttäuschung, daß nicht Paolo sich auf dem Bock befand, und ungeachtet der fehlenden Fenstervorhänge, wollte es ihm scheinen, als sei es der nach rechts gefahrene Wagen. Einen etwaigen Insassen desselben vermochte er nicht zu sehen, denn Stefano hatte sich tief in die Ecke gedrückt, und dem Kutscher zureufend zu halten, und ihn für guten Lohn mitzunehmen, gab dieser ihm keine Antwort, sondern trieb seine Pferde noch schneller an. Seinen Weg zu Fuß fortsetzend, überließ Federigo sich dabei seinen Gedanken, und glaubte, überzeugt sein zu können, daß der seinen Blicken immer mehr entschwindende Wagen, ohne jegliche Beziehung zu ihnen gewesen. —

(Fortsetzung folgt.)

Amtsgericht Hamburg.

Auf Antrag von **Samuel Julius Polack** als Testamentsvolltreter von **Carl Knaack**, vertreten durch die Rechtsanwalter **Dres., Feinjen, Moentkeberg und Brandis**, wird ein Aufgebot dahin erlassen:

daß Alle, welche an den Nachlaß des am **12. Juni 1887** hieselbst verstorbenen **Carl Knaack** Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, oder den Bestimmungen des von dem genannten Erblasser in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau **Dorothea Margaretha Barbara Knaack**, geb. **Strodel**, am **30. Juni 1882** errichteten, am **14. Juli 1887** hieselbst publicirten Testaments, wie auch der Ernennung des Antragstellers zum Testamentsvolltreter und den demselben als solchem erteilten Befugnissen, insbesondere der Befugniß, zum Nachlaß gehörige Grundstücke, Hypotheken, Obligationen und andere Werthdocumente umzuschreiben, zu tilgen, zu vercausulieren und von Clauseln zu entfreien, widersprechen wollen, hiemit aufgefordert werden, solche An- und Widersprüche spätestens in dem auf

Donnerstag, 14. November 1889,
2 Uhr Nachmittags,

anberaumten Aufgebotsstermin im unterzeichneten Amtsgericht, **Dammthorstraße 10, Zimmer Nr. 56**, anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zuehellungsbevollmchtigten — bei Strafe des Ausschlusses.

Hamburg, den 19. Juli 1889.
Das Amtsgericht Hamburg.

Civil-Abtheilung VIII.
Zur Beglaubigung:
Brügmann,
Gerichtsschreiber,
in Vertretung
des Gerichts-Secretairs.

Bekanntmachung.

Diejenigen Schulinteressenten, welche **keine Klassensteuer** bezahlen, sind vom **1. October v. J.** an von den **Personal-Schullasten** frei und werden aufgefordert, das für diese Zeit bereits bezahlte Personal-Schulgeld **am Montage, 2. September**

und
am Dienstag, 3. September,
von **Morgens 7 Uhr bis Abends 9 Uhr,**

bei dem Rechnungsführer **P. E. Lange**, **Mauhagener Allee** hieselbst, **abzuholen**. Die bis zum **1. October v. J.** nicht abgeholt Gelder verfallen der Schul-tasse.

Ahrensburg, den 29. August 1889.
Das Schulcollegium.

Weißer, süße ungarische Weintrauben

5 Kilo Mt. 2.70 franco sammt Korb gegen **Postnachnahme**. Gute Ankunft garantiert.
Anton Thor, Weinbergbesitzer **Wertheim (Süd-Ungarn).**

Ein gutes Buch.

Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Nichters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigegebenen Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die erste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte verfaumen mittelst Postkarte von Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Jedes 2. Loos gewinnt.

181. Königl. Preuss. Staats-Lotterie

Ziehung 1. October 1889 Haupttreffer **600000 Mk.**

Hierzu offerire ich Depot- und Antheilloose:

für die	1/4	1/2	1/3	1/5	1/10	1/15	1/20	1/30	1/40	1/60
I. Classe:	M. 50,—	25,—	12,50	6,25	5,—	3,25	2,50	1,75	1,50	1,—
für alle	1/4	1/2	1/3	1/5	1/10	1/15	1/20	1/30	1/40	1/60

4 Classen M. 200,— 100,— 50,— 25,— 20,— 12,50 10,— 6,50 5,50 3,50
Porto für jede Classe 10 Pfg. Listen für alle Classen 1 Mark.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

Haupttreffer **150000, 75000, 20000**
2 à 10000 Mark etc.

Originalloos 3 1/2 M., 1/2 Antheilloos 1,75 M., 1/4 Antheilloos 1 M., 11 Viertel sortirt 10 M. Porto und Liste 30 Pfg. (Ausland 60 Pfg.)
Da Preussische Loose sehr knapp, so empfiehlt es sich Bestellungen bald zu machen, um die Gewinn-Chancen zu erhöhen möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen und Porto Ersparniß halber alle Classen im Voraus zu bezahlen.

Aug. Fuhse Bank-Geschäft **Berlin W.** Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Hamburg - Amerikanische

Packetfahrt Actien Gesellschaft

Express-Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York

Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Havre—Newyork.	Hamburg—Westindien.
Stettin—Newyork.	Hamburg—Havana.
Hamburg—Baltimore.	Hamburg—Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: **H. F. Kloris** in **Ahrensburg.** (M. 769)

Königl. Preuss. 181. Klassen-Lotterie.

Die Ziehung I. Klasse beg. am **1. u. 2. October 1889.** Hierzu empf. Antheile:

M. 48	24	12	6	5	3,25	2,50	1,75	1,50	1	0,75
-------	----	----	---	---	------	------	------	------	---	------

Für alle Classen:

M. 192	96	48	24	20	12,50	10	6,50	6	3,50	3
--------	----	----	----	----	-------	----	------	---	------	---

Anteilige Listen für alle 4 Classen 1 Mark.
Lotterie Effecten-Handlung,
Heinrich Wedel, Berlin C., Alte Schönhauserstr. 59.

DRESCH

Maschinen „Breitdrescher“ für Göpel- und Dampftrieb, **Schlagleisten** u. **Stiften-Dreschmaschinen** neuester Construction. Göpelwerk m. Schutzvorrichtung gegen Unfälle. Lokomobilen, Häckselmaschinen, eiserne **Tiefcultur- und Wendepflüge** neuester Construction.

Jahresproduction 15000 Maschinen.
Ph. Mayfarth & Co. Frankfurt a. M. u. Berlin N Chausseestrasse 2 E.
Aufträge nimmt entgegen **Herr Carl Reiche** in **Ahrensburg.**

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von **Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.**

von bedeutenden Aerzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.
Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.
Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.
Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesündeste Kaffee-Surrogat.
Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffeepreisen darauf bedacht sein, durch Zuzugung von 1/2 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pfg. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.
Päckete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.
Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Faischungen zu hüten.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers

Pfefferminz-Pastillen

bereitet mit feinstem englischen Pfefferminz-Oel.

aus der **FABRIK von GEBR. STOLLWERCK** in **KÖLN**
überall kaufl. 5 Pfg.

Von der Reise zurück
Dr. med. Hesse, Homöop. Arzt,
Hamburg, Wexstrasse 8.

M. Jörns,
Herrenkleidermacher,
Ahrensburg.
Zur **Herbst- und Winter-Saison** halte mein reichsortirtes Musterlager von **Paletotstoffen** sowie zu **Herbst-Anzügen** als: **Kammgarn, Diagonal und Cheviotstoffe** zu soliden Preisen bestens empfohlen.
NB. Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

Selters & Sodawasser

Emser Branchen u. ungarisches Bitterwasser

Saccharin

(1 gr Saccharin ersetzt 4 Pfd. Zucker)
empfehlen die Drogenhandlung von **Aug. Prahl, Ahrensburg,** im Hause des Herrn **Peemöller.**

G. & O. Lüders, Hamburg empfehlen **Hilfsfermehl.**

24—28% Fett u. Protein und 50—60% stickstoffreiche Rahstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein **garantirt**, als billiges, nahrhaftestes u. gesündestes **Krafftutter** für Milchkühe, Mastochsen und Schweine.
Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

Landwirthschaftliche Maschinen

als **Dreh- u. Häckselmaschinen** **Maisenschneder** etc. empfiehlt **H. Peemöller, Ahrensburg.**

Technicum Mittweida — Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
— Vorunterricht frei. —

Braumbier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt bestens **E. Pahl, Ahrensburg.**

Java- & Portorico-Caffee

roh und gebrannt, empfiehlt **Johs. Spiering, Ahrensburg.**

Tapeten!

Wir verenden:
Naturell-Tapeten von 10 J. an,
Glanz-Tapeten von 30 J. an,
Gold-Tapeten von 20 J. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und autem Druck.
Gebrüder Ziegler, in **Lüneburg.**
Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Unentgeltlich 14jahriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsförderung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksucht-Leidende** in **Stein** bei **Säckingen**. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Zum **Ringreiten** und zur **Tanzmusik** am **Sonntag, 1. September**, ladet freundlich ein **Aug. Peemöller, Banningstedt.**

Atelier künstl. Zähne.

Blombiren, zc. Vollständig schmerzlos Zahnoperationen mittelst **Schlafgas.**
Hans de Grahl, Wandsbeker Chaussee 299
Ecke der Ruckertstraße. 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof.
Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

Eine **Schmiede** mit **Wohnung u. Garten** zu verpachten. Näheres **Wentorfer Mühle** bei **Sandeshöben** und bei **Krickhuhn** in **Lübeck.** [3592 b]

Reinen **Leckhonig** a Pfund **60 Pfg.**
Scheibenhonig a Pfund **65 Pfg.**
empfehlen **H. Degenhard, Steinfamp.**

Das bedeutendste und rühmlichste bekannte **Bettfedern-Lager**
Harri Unna in **Altona** bei **Hamburg** verwendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für **60 Pfg.** das Pfd., vorzüglich gute Sorte **1,25 Pfg.** prima Halbdaunen nur **1,60 Pfg.** prima Ganzdaunen nur **2,50 Pfg.** Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwillig.
Prima **Inlettstoff** doppelt breit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfuß). — Zusammen für nur **11 Mark.**

Verloren

unrettbar ist jedes Angezieser wie Fliedgen, Flöhe, Musen, Schwaben, Wagnen, Motten zc. zc., welches mit einem Stäubchen Strubelin in Berahrung kommt. Ich habe noch kein wirksameres Mittel gegen Angezieser aller Art gefunden wie **Strubelin** & kann dieses jedem empfehlen.
München, 22. Juli 89.
F. Schmitt,
Nur allein vorrätig bei **Aug. Prahl, Drogenhandlung** in **Ahrensburg.**

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt, den 28. August.
Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für hollsteinische Rinder auf 21—22 Thlr. für Mittelwaare auf 18—20 Thlr. und für geringere Waare auf 16—18 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Rindgammel auf 55—65 Pfg., für mecklenburger Gammel auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 89 Rinder und 260 Schafvieh, von denen beim 42 und — Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Plakgeheiß. Bezahlt wurden für Sengschweine Mt. bis —, beste fette schwere zum Verkauf Mt. 60—62, Mittelwaare —, Sauren Mt. 48—52 pr. 100 Pfd. und Ferkel Mt. 66—68 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 21. bis incl. d. 27. d. Mt. 6000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — kleine russische Ferkel, nach dem Sibien 210 Rinder und 1400 Schweine. Der Raherhandel ziemlich gut. Am Markt standen 1170 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 50 bis 85 Pfg. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

August	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
29. 9 U. B.	765,2	+ 13	sw
30. 9 U. B.	767,2	+ 12,5	sw
Höchste Temperatur am 28. + 13,8 Gr.			
„ „ „ 29. + 16,8 „			

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

CSJ



„Stormarnschen Zeitung“.

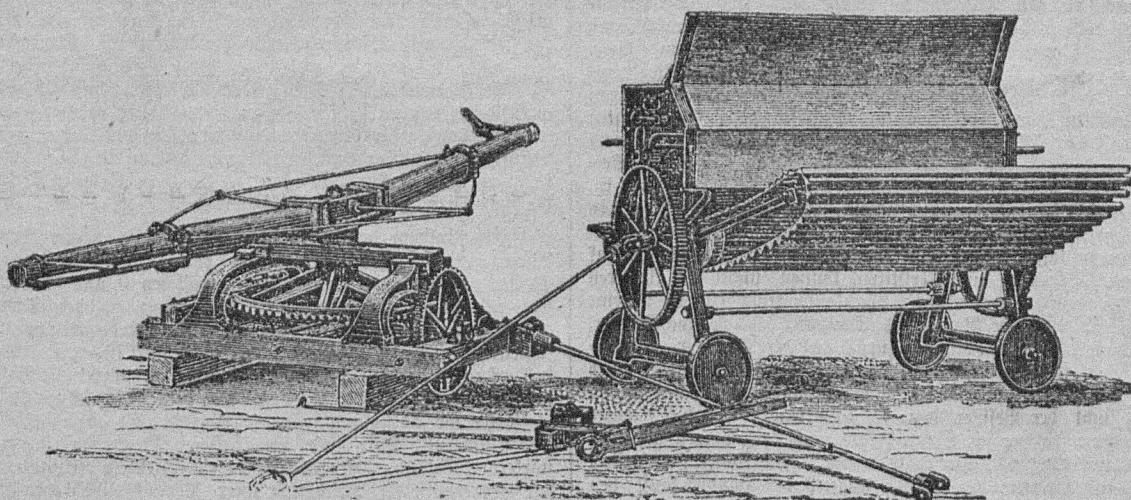
Verlag von G. Ziese in Ahrensburg.

Sonnabend, den 31. August 1889.

Breitreßmaschine mit Elevator.

Unter den verschiedenen Konstruktionen von Breitreßmaschinen dürfte beistehende manchen Vorzug haben. Die vorstehende Abbildung veranschaulicht die Maschine ziemlich deutlich. Das ganze Werk mit Ausnahme einiger Bretterverkleidung ist von Eisen und Stahl. Die Lager sind derart, daß die Maschine jede schiefe Lage auf der Tenne annehmen kann, ohne daß die Trommel in derselben Klemmung bekommt. Eine fernere Folge dieser Lager-Konstruktion ist, daß die Trommelzapfen immer auf der ganzen Lagerfläche aufliegen und somit die Abnutzung sowohl als auch der Delverbrauch äußerst gering sind. Die Trommel wird an beiden Seiten durch breite Zahnräder angegriffen. Die Maschine hat einen Schüttel-Elevator und Laufrollen von 410 Millimeter Durchmesser. Die bedeutende Leistungsfähigkeit der Maschine und der vollkommene Reindruck sind durch die Trommel-Konstruktion, und der leichte Gang in Folge der Göpel- und Lager-Einrichtung bedingt. Das Führungstüch für das Stroh ist nicht, wie dies allgemein gebräuchlich ist, von Holz, sondern von

speziell auf die Nachzucht wirkt. Diese günstige Wirkung wird dadurch hervorgerufen, daß Eiweiß und Fett in den Trebern vollständig ausgeschloffen, weil beide durch Mälzung und Brauen zweimal „gar“ gemacht sind. Die Trockentreber sind sehr voluminös, denn es gehören ca. 3 1/2 Scheffel zu einem Centner. Sie lassen sich an trockenen Orten Jahr und Tag sowohl in Säcken, als auch ausgeschüttet lagern, ohne daß die Qualität in ihrem frischen, brodartigen Aroma im Geringsten beeinträchtigt werden könnte. An Kühe verabreicht man die Trockentreber ganz verschieden: 1. Siebt man sie ganz trocken in Krippen, 2. weicht man sie 6-24 Stunden vor dem Verfüttern in kaltem Wasser ein, so daß sie sich schwammartig vollsaugen, 3. brüht man sie auch auf, resp. dämpft sie mit Pflanze, Schnitzel, Rüben oder sonstigen Hackfrüchten. Die Treber wirken überaus günstig auf die Milchsekretion, sie schaffen viel, gesunde und leicht verdauliche Milch, die sich speziell als Kuh- und Kindermilch eignet; die aus solcher Milch hergestellte Butter ist dauerhaft und sehr wohlschmeckend, ganz abgesehen davon, daß die Milch so hoch be-



Eisen, um einer starken Abnutzung vorzubeugen. Auch ist dasselbe hoch, so daß die Gefahr, bei Bedienung der Maschine der Trommel zu nahe zu kommen, ausgeschlossen ist. Eine weitere sehr wesentliche Verbesserung ist die Anbringung eines verschiebbaren Klauenstückes zwischen Maschine und Göpel. Es können dadurch keinerlei Spannungen in den Stangen entstehen und der Gang der Dreßmaschine wird sehr erleichtert. Auch die Konstruktion des Göpels weist Verbesserungen auf, vor Allem große Lagerflächen, um dem Apparat festen Stand zu schaffen. Das Hauptrad ist gewölbförmig und unzerbrechlich; es ist nicht, wie dies fast bei allen anderen Göpeln der Fall, auf dem Königsborn (stehende Achse) festgeleitet, sondern ruht auf einem am Königsborn befindlichen Bund. In das große Rad ist ein kugelförmiges Lagerstück eingedreht. Der Baumstuh ist wiederum kugelförmig eingedreht, und alle drei Theile bilden, von einer Mutter zusammengehalten, ein Ganzes. Zum gewöhnlichen Betriebe der Maschine genügen schon zwei mittelstarke Pferde.

könnlich für die Kälber, Ferkel etc. sich bewährt, und daß die Kühe zugleich an Fleischfülle zunehmen. Zug- und Mastochsen giebt man die Treber trocken oder eingeweicht, resp. mit Rüben, Pflanze, Schnitzel, Schlempe, Kartoffeln etc. durchmischt. Schafe nehmen die Trockentreber mit unglaublicher Begierde. Die Treber wirken sehr anregend, so daß die Thiere selbst die magersten und sauersten Gräser begierig abweiden, wenn sie vor dem Heraus-treiben eine kleine Ration Treber trocken in die Krippe geschüttet erhalten haben. Die Mutterthiere liefern den Jungen viel und hochverdauliche Milch, und zur Mast aufgestallte Thiere wachsen in kurzer Zeit so enorm ins Fleisch, daß sie in 2 Monaten bis 50 Pfd. pro Kopf an Gewicht zugenommen haben. Unter allen Kraftfuttermitteln sind die Viertreber am geeignetsten, fehlendes Raufutter zu ersetzen, weil den meisten anderen mehlartig oder pulverig beschaffenen Kraftfuttermitteln jene für den Wiederkäuern zur Ausfüllung desselben so nötige Konsistenz an größerer und festerer Masse fehlt, während die Treber dieses gewünschte Volumen in den Gerstenhülserückständen so reichlich bei sich führen, daß schon gutes Futtertroh genügt, das Uebrige zu ersetzen. Bei Lämmern, Füllen, Kälbern wirken die Treber trocken vorgelegt sehr günstig auf eine normale Körperentwicklung, weil sie eben so gedeihlich sind. Für Zuchtsauen, Mast- und Fasel-schweine, sowie für Ferkel werden die Treber mit Kartoffeln, Pflanze oder sonstigen Rückständen gelocht oder gedämpft. Wird diese Masse sodann mit etwas Gerstenschrot, Milch etc. zusammen-gesetzt bezw. verdünnt, dann fördern sie, bei bestem Wohlbefinden der Thiere, das Wachstum und den Fleischansatz ganz enorm.

Die getrockneten Vier-Treber,

herrührend nur aus allerbesten, sorgfältigst von allen Unkräutern, Staub und Sämereien befreiter Gerste, bilden in ihrer vortheilhaften Zusammensetzung von ca. 20 Proz. Protein, ca. 8 Proz. Fett und ca. 45 Proz. stickstofffreien Extraktstoffen, ein naturgemäß sehr leicht verdauliches und jedem Vieh — vom zartesten Alter an — hochbessmliches Futter, das, ganz abgesehen von Milch-, Kraft- und Mast-Erzeugung, erdenklichst günstig

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

[6]

Pferde, welche bekanntlich an jedes neue Futter schwer herangehen, gewöhnt man leicht durch kleine Beigaben (trocken mit dem anderen Futter gemischt) an den frischen, aromatischen Geruch der Treber, und nehmen die Thiere sodann die Treber erfahrungsgemäß willig auf. Man giebt bis zu $\frac{1}{3}$ der gewöhnlichen Ration als Beigabe zum Hafer oder Mais, erzielt dadurch Ersparnisse — die Vitalität der Pferde wird gehoben — und Kropp, Druse, wie Kolliken zeigen sich nicht mehr. Wenn man bisher als Kraftfutter den Körner- und Hülsenfrüchten, resp. deren Schrot den Vorzug gab, so ergibt ein vergleichender Blick auf Getreide und Treber, welche letztere auch ein einheimisches Produkt sind, daß diese in ihrer äußerst günstigen Zusammensetzung gehaltreicher Nährstoffe erfolgreicher wirken müssen als die Getreidesorten, weil Hafer nur 17 Proz., Roggen nur 18 Proz., Gerste auch nur 18 Proz., die getrockneten Viertreber aber ca. 28–30 Proz. Protein und Fett aufweisen und entschieden noch viel leichter verdaulich sind, als rohes Getreide. Da die Treber die fast jeder Frucht eigenen Salze durch den Kochprozeß theilweise eingebüßt haben, so empfiehlt es sich, schon auf dem Speicher direkt vor der Herausgabe zum Verfüttern zu jedem Centner Treber $\frac{1}{2}$ –1 Kilo Viehsalz beizumischen, unbeschadet der sonstigen bisherigen Salzgabe. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Trodentreber bei jedem Mastvieh hauptsächlich auf den Fleischansatz (weniger auf Fett und Talg) wirken, und daß dadurch jeder Züchter und Mäster in der Lage ist, für sein Mastvieh höhere Preise zu erzielen, indem er das schaffen kann, was Händler, Schlächter und Konsumenten wollen, nämlich viel Fleisch, und zwar saftiges und gut mit Fett durchwachsenes Fleisch.

Warum ist die Ausrottung der Kleebeide noch nicht weiter gediehen?

Wenn man eine Feldflur durchwandert, gehört es leider noch immer nicht zu den Seltenheiten, große und kleine Seidenflecke in den Kleeäckern zu finden. Da drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, wie es denn kommt, daß die Unterdrückung dieser Landplage noch nicht weiter gediehen ist. Die Ursachen liegen zunächst in der Nachlässigkeit mancher Landwirthe und weiter in den eigenthümlichen, ihre Fortpflanzung begünstigenden Eigenschaften der Seide. Vor Allem sündigen noch viele, insbesondere kleinere Landwirthe dadurch, daß sie bei anzukaufenden Kleeamen sich Seidfreiheit nicht garantiren lassen. Oder wenn diese garantiert ist, lassen sie nicht auf Seide untersuchen. Man sage nicht, daß es dem kleineren Landwirthe nicht gut möglich sei, den Samen untersuchen zu lassen. Wozu giebt es denn Ankaufsgenossenschaften? Und wenn diese noch nicht existiren, können nicht die kleineren Landwirthe durch Vermittelung der landwirthschaftlichen Vereine sich leicht einigen über Bezug des Saatgutes? Die Nachlässigkeit des Landwirthes wirkt natürlich zurück auf den Händler, und dadurch wieder auf den Samenproduzenten. Ist ein Kleeackel durch Seide soweit ruiniert, daß es im nächsten Jahre umgebrochen werden muß, so sucht der Besitzer den zu erwartenden Schaden dadurch auszugleichen, daß er im letzten Jahre noch den Samen gewinnt, dieser ist natürlich reich an Seidenkörnern. Sie könnten ausgefacht werden — aber warum den Verlust tragen? der Händler kauft den unreinen Samen fast ebenso theuer wie den seidenfreien. Er weiß jenen schon zu mischen mit seidenfreiem und seidearmem Samen, so daß in der Mischung der Seidegehalt nicht mehr so auffällig ist. So beschaffener Samen, insbesondere Rothkleeamen, wird in großen Mengen auch vom Auslande bezogen. Leider giebt es noch unvorsichtige Käufer genug, welche ohne Prüfung auf Seide und Keimfähigkeit kaufen oder säen. Freilich ist man vielfach in Deutschland durch Schaden klug geworden und kauft nur gegen Garantie. Doch setzen die Händler, welche für diese Abnehmer ihre Kleeamen sorgfältig reinigen lassen müssen, den Abfall noch zu erträglichen Preisen ab, und die Seide kann nicht aussterben. Die Seide ist zudem schon durch ihre Eigenschaften in ihrer Fortpflanzung begünstigt. Dahin gehört vor Allem der eigenthümliche Bau ihrer Samenschale, welche außer vier anderen Schichten eine starke Ballistadenschicht enthält. Diese ist verschieden stark nach dem Reifestadium, häufig ist die Samenschale dadurch so hart und widerstandsfähig gegen das Eindringen der Feuchtigkeit, daß der Same jahrelang im Boden schlummern kann. Vom Vieh gestressen, geht er unverfehrt in den Mist und von da auf's Feld. In manchen Jahrgängen reifen die Seidesamen gut aus und quellen dann leicht auf. Manchmal aber werden sie weniger reif und bleiben zu (1–4) in den Samentapseln, welche bei ihrer Größe nur schwierig aus dem Kleeamen entfernt werden können. In diesen Kapseln sind nicht alle Samen keimfähig; immerhin hat Dr. Sidam eine Keimfähigkeit von $\frac{4}{10}$ konstatiert. Das Aussehen der Seide gelingt bei manchen Samen (Wein, Luzerne und meist auch Rothklee) ganz befriedigend, bei andern (Weißklee, schwedischer Klee, Thimothegrass) wegen der annähernd gleichen Körner der Samen mit dem Seidesamen nur sehr unvollkommen.

Der Seide kommt dabei noch zu statten, daß ihre Körner eine ungleiche Größe besitzen, so daß sie unter allen Siebprodukten vorkommen kann. Manchmal sind Seidenkörner zu Doppelförnern verwachsen, die nicht gut ausfallen. Sehr reich an Seide ist in der Regel der schwedische Klee. Auch mit dem Leindotterfarn (von *Camelina sativa*) sucht sich die Seide einzuschmuggeln. Dr. Sidam fand in 1 Kilo Dotterfarn 411 Seidenkörner, darunter 16 große Doppelförner und 33 große einzelne. Aus Obigem folgt, daß alle Vorsicht geboten ist, sowohl beim Ankauf des Kleeamens als auch bei der Vernichtung der einmal eingeschleppten Seide, die man auf keinen Fall zur Reife gelangen lassen darf. Hat man eine gute Lupe, so kann man selbst die Seidenkörner an der papillösen Oberfläche und beim Querschnitt an dem spiralförmig gebundenen Keimling unschwer erkennen. Für die Vertilgung ist es wichtig, daß die Kleebeide (*Cuscuta trifolii*) nicht einjährig wie die Flachseide (*Cuscuta epilinum*) ist, sondern ausdauernd. Ferner ist zu beachten, daß die Seidenkörner nicht alle im ersten Jahre, sondern oftmals erst im dritten Jahre keimen, nachdem sie ausgesät wurden. Die Keimwurzeln der Seide dringen in die oberirdischen Theile der Nährpflanze, nicht in die unterirdischen, doch steigt die überwinterte Kleebeide bis 1 Zoll tief an den Luzernensprosseln in den Boden. Es ist daher räthlich, nach dem ersten Schnitt, welchen man verfüttert, alle von der Sense verschonten Stengel des Klees, und zwar mindestens $\frac{1}{2}$ Meter über die befallenen Stellen hinaus, sorgfältig bis auf den Grund abzuschneiden und dann die Stelle umgraben zu lassen. Vor der Neuanfaat läßt man 3–4 Wochen liegen, damit etwa verschonte Seide gleich bemerkt werde. Wenn beide soeben geschilderten Wege konsequent verfolgt werden, wird die Seide bald ausgerottet sein.

Praktisches aus der Landwirthschaft.

Behandlung der Pferdegeschirre. Man schneide die Theile des Geschirres auseinander, wasche dieselben alldann mit Seifenwasser mittelst einer Bürste ab und lasse sie wieder trocken werden. Ist dieses der Fall, so reibe man die Theile mit Klauenfett oder mit einer Salbe ein, welche aus $\frac{1}{2}$ Pfd. Schweinefett, $\frac{1}{4}$ Pfd. Klauenfett, $\frac{1}{4}$ Pfd. gelbem Wachs, etwas Kienöl und arabischem Gummi besteht. Genannte Stoffe werden in einem eisernen Topfe über dem Feuer geschmolzen und dann mit soviel Weinschwarz oder gebranntem Eisenstein vermischt, daß die Flüssigkeit eine schwarze Farbe bekommt. Nach dem Erkalten streicht man diese Schmiere mittelst eines Pinsels dünn auf das Geschirr.

Einwirkung der Kälte auf Milch und deren Produkte. Wenn man Kuhmilch sogleich oder kurze Zeit nach dem Melken verschiedenen Temperaturen zwischen 0 und 36° C. aussetzt und 24–36 Stunden lang bei immer gleicher Temperatur erhält, so beobachtet man Folgendes: 1. Die Rahmbildung ist um so schneller, je näher die Temperatur dem Nullpunkt ist. 2. Das Volumen des erhaltenen Rahmes ist um so größer, je stärker die Abkühlung der Milch war. 3. Die Ausbeute an Butter ist ebenfalls größer, je stärker die Abkühlung war. 4. Sowohl die abgerahmte Milch, als Butter und Käse sind von besserer Beschaffenheit, weil die stärkere Abkühlung die Bildung von Fermenten verhindert, welche zur Verderbnis der Milch und ihrer Produkte beitragen können.

Getreidehandel.

Berlin. Weizen begegnete in effektiver Waare bei Bevorzugung besserer Qualitäten fortgesetzt guter Frage und wurde wieder etwas höher bezahlt. Termine auf ungünstige russische Ernteberichte zeitweise lebhafter beachtet und besonders pr. Frühjahr in steigender Preisrichtung. Roggen verkaufte sich in loco leicht. Der Lieferungsverkehr nahm gleichen Verlauf, wie die andere Brodfrucht. Hafer ist mehr offerirt gewesen und stellte sich bei ruhigem Geschäftsgange in den Notirungen mehr zu Gunsten der Käufer. — **Breslau.** Bei schwächeren Zufuhren hat sich die Kaufkraft gehoben, so daß Abgeber erhöhte Forderungen meist bewilligt erhalten. — **Danzig.** Inländische sowohl wie Transitwaare hatten bei wenig veränderten Notirungen ruhigen Geschäftsgang. — **Erfurt.** Gute Qualitäten begehrte und fest tendenzirt, mittlere und geringere schwer verkäuflich und billiger. — **Halle a. S.** Bei ruhigem Handel in Weizen, Roggen und Hafer behaupteter Preisstand. Gerste verkaufte sich in feinen und hochfeinen Qualitäten recht schlank. — **Hamburg.** Vorwiegend feste Haltung der Abgeber bei regelmäßiger Bedarfsfrage der Mühlen. — **Köln.** Bei regerer Bedarfsfrage hat sich die Tendenz etwas fester gestaltet. — **Königsberg i. Pr.** Zufuhren aus der Provinz blieben klein und von meist schlechter Kondition. Russische Waare gleichfalls wenig eingeliefert, aber in besserer Beschaffenheit. Geschäfte waren nur vereinigt zu gedrückten Preisen zu bewirken. — **Leipzig.** Die gut versorgten Mühlen kauften wenig, und da das Angebot sich mehrte, konnten Preise sich nicht behaupten.

[7]

Magdeburg. Zufuhren sind etwas stärker geworden, da denselben aber gute Kaufkraft gegenübertrat, so konnten sich die Notierungen behaupten, für bessere Qualitäten sogar etwas erhöhen. — **New-York.** Weizen mußte unter dem Druck stärkeren Angebots bei beschränkter Exportfrage im Werte nachgeben. — **Paris.** Der schleppende Mehlabsatz hat die Mäher im Einkauf von Körnern zurückhaltender gemacht, ohne daß Preise sich nennenswert änderten. — **Pest.** Stimmung unterlag bei schleppendem Geschäftsgange mehrfachen Schwankungen. — **Stettin.** Geschäft verließ im Allgemeinen ruhig, doch hat sich insbesondere für Weizen eine festere Tendenz herausgebildet.

Butterhandel.

Berlin. Obgleich die Zufuhren recht belangreich blieben, konnten sich doch die Preise in Folge guter Nachfrage etwas heben und erhielt dadurch der ganze Markt eine festere Stimmung; aus- geschlossen war wieder nur Landbutter, die selbst zu niedrigen Preisen nicht zu placieren ist. Notierungen: Feinste süße Sahnen- butter 110—115 Mk., Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. 107 bis 110 Mk., Ha. 103—106 Mk., IIIa. 99—102 Mk., fehlerhafte 90—95 Mk., Landbutter Preuß. 88—93 Mk., Regbrucher 80—83 Mk., Pommerische 80—83 Mk., Polnische 80—83 Mk., Schleifische 85—90 Mk., Galizische 70—74 Mk., Bayerische Land- —, Senn- butter, Schmelzbutter, (garantirt rein.) 98—105 Mk. pro 50 Kilo. **Breslau.** Normaler Begeh; Speise- und Tafelbutter 1,20 bis 1,30 Mk., Kochbutter 1,10 Mk. pro 1/2 Ko. — **Hamburg.** Stimmung ist bei besserem Absatz fester geworden. Notierungen auf Veranlassung der Handelskammer von der Notir- ungs-Commission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Wöchentliche frische Lieferungen Hof- und Meierei-Butter, in Ham- burg bezahlte Brutto-Engros-Preise pro 50 Kilo Netto mit 1 % Decort. Tara 16 Pfd. pro Dutzendtonne (bei Geschäften mit reiner Tara jetzt 2 1/2 M. höher.) I. Qualität 104—106 Mk., II. Qualität 101—103 Mk. ferner Verkaufspreise nach hiesiger Ufance; fehler- hafte Hofbutter —, Schleswig- und Holsteinische Bauerbutter 90 bis 95 Mk., Galizische und ähnliche do. unverzollt 65—68, Finn- ländische Winter- do. unverzollt 75—78, Amerikanische, 50—68.

Viehhandel.

Berlin. Auftrieb: 4316 Rinder, 10205 Schweine, 1556 Kälber, 18939 Hammel. — Rinder hatten in bester Waare glatten Verkauf, im Uebrigen aber bei weichen Preisen schleppenden Handel, 35—63 Mk. pro 50 Kilo Fleischgewicht. Schweine fester tendenz und zu 55—66 M. p. 50 Ko. mit 20% Tara geräumt. Kälber bei 40—60 Pf. p. 1/2 Kilo Fleischgew. in rubigem Begeh. Hammel hinterließen bei 40—58 Pf. pr. 1/2 Kilo Fleischgew. in geringer Waare viel Ueberstand. — **Breslau.** Für Rinder und Schweine schleppender Handel und gedrückte Preise. Rinder 38—58 Mk., Schweine 48—58 Mk. pr. 50 Ko. Fleischgewicht. Schafe Ia. 18—22 Mk., geringste Qualität 16—18 Mk. pr. 20 Kilo Fleischgewicht. Kälber erzielten gute Mittelpreise. — **Chemnitz.** Mittelmäßiger Umsatz. Als höchste Durchschnittspreise wurden ermittelt: Rinder 67 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht, Landschweine 67 Mk. und ungar. Schweine — Mk. für 100 Pfd. Lebend- gewicht bei 40 Pfd. Tara für je 1 Schwein, Kälber 57 Mk. für 100 Pfd. Fleischgew., Hammel 34 Mk. für 100 Pfd. Lebendgewicht. — **Dresden.** Ziemlich flotter Geschäftsgang, Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 36—68, Landschweine 62—68, ungarische 60, Kälber 50—55 Pfg., Beste Hammel 60 Pfg. per 1/2 Ko. lebend. — **Hamburg.** Guter Absatz. Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht, Rinder 60—63, Schweine 55—58, Hammel 50 bis 60 Pf. — **Hannover.** Geschäft blieb besriedigend. Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 58—69, Schweine 61—68, Hammel 60—65, Kälber 65—70 Pf. — **Köln.** Stiller Handel. Däfen 67—77, Stiere 50—60, Kühe 55—66, Schweine 59 bis 64 Pf. pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht.

Wollhandel.

Berlin. Umsätze blieben auf kleine Bedarfskäufe der inlän- dischen Fabrikantenkundschaft beschränkt, die willig letzte Preise anlegte. — **Königsberg i. Pr.** Ruhiger Handel bei geringen Zufuhren. Schmutzwollen 56—62, Lammmollen 90—150 Mk. pr. 106 Pfd. Zollgewicht, je nach Qualität. — **Warschau.** Von Lager wurden mehrere Hundert Zentner mittelfeine und einige Partien von feiner Wolle an inländische Fabrikanten zu annähernd letzten Wollmarkts- preisen begeben. Ungewaschene Wolle wurde in kleinen Partien zu theilweise höheren Preisen umgesetzt. Von russischer Peregono- wolle ging Einiges zu Abl. 23—26 pro Pud um. In der Pro- vinz war der Verkehr etwas belebter, da sowohl von feinen Rücken- wäshen als auch von ungewaschener Wolle von deutschen Groß- händlern größere Quantitäten gekauft wurden.

Zuckerhandel.

Die Bitterung war im Allgemeinen dem Wachsthum der Rüben günstig, nur wird wärmere Temperatur für den Zuckerge- halt derselben gewünscht. Der Beginn der Kampagne war von verschiedenen Fabriken in nahe Aussicht genommen, man hat sich jedoch bestimmen lassen, denselben weiter hinauszuschieben. Der früheste Tag der Eröffnung scheint, soweit wir unterrichtet sind, der 10. September zu sein. Ueber Haltung und Verkehr der Märkte ist eigentlich von keiner Aenderung zu berichten, höchstens sind die- selben eher noch flauer geworden. Auf deutschen Märkten hat in- promptem Rohzucker fast gar kein Geschäft stattgefunden. In Ras- sation waren die Umsätze nur ganz schwache, und in der Specu- lation scheint das Vertrauen immer mehr zu schwinden, die Preise sind Mk. 1—2 zurückgegangen.

Gemüsehandel.

Berlin. Kaufe und vielfach regnerische Witterung gab Anlaß zu erneuten Klagen über den Einfluß derselben auf die Kartoffelfelder. Besonders aus den Provinzen Ostpreußen und Posen mehrten sich die Berichte über Zunahme der Kartoffelfäule. Der Stand der übrigen Feldfrüchte giebt dagegen im Allgemeinen zu Bemängelungen keinen Anlaß. Die Zufuhren trafen ziemlich reichlich ein, begegneten aber guter Nachfrage. Großpreise: Speise- kartoffeln, frühe, blaue 2,00 Mk., Rosenkartoffeln 1,25 bis 1,50 Mk. pr. 50 Kilo, Mohrrüben, lange 1 Mk., Carotten 1 Mk., Spinat 75 Pfg., Grüne Bohnen 1,50 Mk., Puff- bohnen 1,50 Mk., Wachsbohnen 2—3 Mk. Teltower-Rübsen 8—9 Mk., Winterrettig 3 Mk., Steinpilze 5—6 Mk., Pfeffer- linge 2,50—3 Mk. pr. 50 Str., Rothkohl, inländ. 4—8 Mk., Wirsingkohl 3—6 Mk., Weißkohl 4 bis 6 Markt., Kohlrabi 50—60 Pfg. Sellerie 3—5 Mk., do. mittel neue 1—2 Mk., Porré 75 Pfg. pr. Schock, Blumentohl 25—30 Mk. pr. 100 Kopf, Grüne Gurken Liegnitzer, 1 Mk. pr. Schock, Schlangen-Gurken 3 bis 4 Mk. pr. Schock, Schoten 5—7 Mk. pr. Scheffel, Kopfsalat, 2—4 Mk., Endivien-salat 8 Mk. pr. 100 Kopf, Zwiebeln 3 bis 3,25 Mk. pr. 50 Kg., Perlzwiebeln 40—50 Pfg. pr. Str., Melonen, hiesige 25—28 Mk., ungarische 10—12 Mk. pr. 50 Kg. — Detailpreise: Blumentohl, hiesiger 15—20 Pfg., Erfurter 25—40 Pfg., ital. 40—75 Pfg. pr. Staude, Schoten 20—30 Pfg. pr. 1 Str., grüne Bohnen 20—25 Pfg. pr. 5 Str., Wirsingkohl 10—15 Pfg., Weißkohl 10—15 Pfg., Rothkohl 15—20 Pfg. pr. Kopf, Spinat 10 Pfg. pr. 5 Str., Pfefferlinge 10—15 Pfg. pr. 1 Str., Schnittlauch 5 Pfg. pr. Bund, Radieschen 4—6 Bund 10 Pfg., Rettige 3—4 Stück 10 Pfg., Salat 3—4 Köpfe 10 Pfg., Zwiebeln 10—15 Pfg. pr. 1 Str., Kartoffeln 20—25 Pfg. pr. 5 Str. — **Breslau.** Verkehr hat sich lebhafter gestaltet. Blaukohl, Mandel 3—3,75 Mk., Weißkohl, Mandel 3 Mk., Weiskohl, Mandel 1,20—2 Mk., Rosenkohl 1 Str. 20 Pfg., Blumentohl pro Rose 30 bis 50 Pf., Spinat 2 Str. 25 Pfg., Sellerie Mandel 75 Pfg. bis 1,50 Mk., junge Sellerie Bund 50—75 Pfg., Zwiebeln 2 Str. 20 Pf., Rohrzwiebeln 3 Bund 10 Pfg., Schnittlauch 3 Bb. 5 Pf., Chalotten pro Liter 50 Pfg., Knoblauch pro Liter 40 Pfg., Perlzwiebeln pro Liter 1 Mk., Rübretlige 2 Str. 20 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—3,50 Mk., Porré, pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., junge Mohrrüben und Carotten 10—15 Pf., neue Derrüben, Mandel 20—40 Pfg., Schnitt- bohnen 2 Str. 15 Pfg., Wachsbohnen 1 Liter 30 Pf., Schoten, 1 Liter 20 Pf., Erdrüben Mandel 0,60 bis 1,00 Mk., Teltower Rübsen, Pfd. 30 Pf., Radieschen 2 Bund 10 Pf., Gurken, Mandel 50—75 Pf., Gurken zum Einfauern Schock 1,00 Mk., Dill, Bund 10 Pf., Tomaten, Dhd. 60 Pf., Pfeffergurken, 2 Liter 50 Pf., Senggurken, Mandel 0,70—1,20 Mk., Paprikaschoten, Stück 5—10 Pf., Kopfsalat, Kopf 5 Pfg., Kartoffeln, alte Kartoffeln 2 Liter 8—10 Pfg., neue hiesige Liter 12—15 Pfg. — **Hamburg.** Bei guter Auswahl regelmässiger Geschäftsgang. Blumentohl per 10 Stück 3—5 Mk., Weißkohl pr. 10 Stk. 1—2 Mk., Rother Kohl pr. 10 Stk. 1—2 Mk., Savoyen-Kohl pr. 18 Stück 0,80—1,50 Mk., Rosenkohl per H. Riepe 1,50—2 Mk., Rahlersbjen per kleine Riepe 1,40—1,60 Mk., Weiße Bohnen pr. Pfd. 0,20 Mk., Schneidebohnen per kleine Riepe 0,80—1,20 Mk., Wachsbohnen per kleine Riepe 0,80—1 Markt., Türkische Erbsen pr. kleine Riepe 0,80—1,20 Mk., gelbe Wurzeln pr. kleine Riepe 0,40—0,50 Mk., Carotten, per 100 Stück 0,20—0,25 Mk., Radieschen pro 100 Stück 0,15 Markt., Rother Beete pr. Riepe 0,80—1 Mk., Petersilienwurzeln per Bund 0,10 Mk., Kopfsalat per Stieg 0,80—1 Mk., Sauerampfer pr. Riepe 0,40 Mk., Suppen- trauf per 6 Bund 0,10 Mk., Sellerie per Stieg 1—3 Mk., Porré per Stieg 0,40—0,80 Mk., Spinat per H. Riepe 0,60 bis 0,80 Mk., Senggurken per Stieg 3—5 Markt., Meerrettig per Stieg 1,40—1,60 Mk., Gurken (Land) per Stieg 0,50—0,80 Mk., (Riffbeet) 1—2 Mk., Zwiebeln (Perl) pr. Pfd. 0,50—0,80 Mk., per 5 Liter (Zwiebeln) 0,40 Mk., Kartoffeln per Riepe 10 Liter 0,40—0,50 Mk. — **Neuß.** Kartoffeln 8 Mk. pr. 100 Ko.

Verschiedene Handelsartikel.

Geringe. Hamburg. Geschäft ziemlich lebhaft. Vorräthe von 1888er Waare beginnen sich stark zu lichten. Kaufmanns Fett, große 1888 Mt. 10, große 1889 Mt. 23, do. mittel Mt. 30, do. reell mittel Mt. 26—, Christiania Mt. 15—, Schott. Matjes Mt. 50—110, do. Crown Fullb. Mt. 29—, do. Voll-Mt. 26—30, Holländ. Voll. (Superior) Mt. 28—, do. do. Prima Mt. 22, do. do. Matjes Mt. 18, per Tonne. — **Hopfen.** Nürnberg. Wie es bei dem stärkeren Angebot nicht anders zu erwarten war, mußten die Preise abermals etwa Mt. 10—15 nachgeben. Käufer waren zahlreich am Platze, allein der Absatz ging nur langsam von Statten. Marktwaare Mt. 35 bis 55, Württemberger, Gallertauer, Babilische Mt. 55—80. — **Pfeifen.** Was von guter Waare angeboten wird, findet von Bräuern willige Annahme, und zwar zu verhältnismäßig guten Preisen. Bayerische und böhmische Käufer, die schon in genügender Anzahl vertreten sind, haben bisher nur noch wenig gekauft. Planteure zeigen vor der Hand noch eine gewisse Zurückhaltung im Verkauf, besonders von den besseren Qualitäten. Die geringen Sorten finden noch wenige Beachtung und sind fast unsalzig. — **Kolonialwaaren.** Hamburg. Rasse. Der Markt für effektive Waare lag still, indem Käufer bei den schwankenden Terminpreisen zurückhaltend waren, während andererseits Inhaber fest auf bisherige Preise hielten. Notierungen in Pfennigen per 1/2 Ko.: Rio, ord. 62—73, reell ord. 74—76, gut ordinär 78—82, fein ord. 83—84, gewaschene 82—92, Santos ord. 62—76, reell ord. 77—81, campinas 77—86, Ceara 72—78, Bahia 68—80, Savanilla 84—86, Guatemala 84—98, Costarica 84—96, Portorico 88—105, La Guayra, Trilladen 78—83, do. gewaschene 80—96, Maracaibo 80—90, Domingo ord. und reell ord. 76—79, gut ord. bis fein ord. 78—83, verlesene 78—85, Mokka 125—150, Afritan. (Cagengo) 70—78, Java 105—150, Ceylon native —, do. Plantation —, Tringe 55—68. — **Gewürze.** Cassia lignea in fester Tendenz bei abnehmenden Vorräthen. Original-Waare 23 1/2 a 24 Pfg., gepulverte Waare 24 1/2 a 25 Pfg., Cassia bruch angenehmer, 14 1/2 a 15 Pfg., Cassia flores fester, 48 1/2 a 49 Pfg. pr. Pfd. Ceylon-Canehl in guter Frage, Stelle 59—79 Pfg., ff. extra 100 a 140 Pfg. pr. Pfd. Cardamom luftlos, Malabar 1,80—3 Mt., Meppi 1,80—2,60 Mt., Madras 0,90—1,60 Mt. pr. Pfd. Ingber zeigt wenig Interesse, Cochin C. 25 Mt., B. 33 1/2—34 Mt., Bengal 14 1/2—15 Mt., African. 17—18 Mt. pr. 100 Pfd. Macis in festerer Haltung, 3,50 bis 3,75 Mt. pr. Pfd. Macisnüsse in festerer Haltung, 2,75—4 Mt. pr. Pfd. Nellen schwankend, Zanzibar 67—69 Mt., Amboina 110 bis 112 Mt. pr. 100 Pfd. Pfeffer erfreute sich lebhafter Frage für alle Gattungen zu steigenden Preisen, erst in den letzten Tagen gebot ein kleiner Rückgang in London einer weiteren Steigerung Einhalt, schwarzer Singapore 67 1/2 Mt., schwarzer Penang 56 Mt., weißer Penang 84 Mt., weißer Singapore 107 Mt. pr. 100 Pfd.,

Piment erfreute sich lebhaften Begehrs bei steigenden Preisen und schnell abnehmenden Vorräthen, 29—32 Mt. pr. 100 Pfd. Sternanis bühte etwas im Werthe ein, 185—198 Mt. pr. 100 Kilo. — **Früchte.** Mandeln erhalten sich in fester Stimmung bei regem Abgang. Sicilian. 84,50—85 Mt., bittere do. 78—82 Mt., Bari 84,50—85 Mt., Dporto 80 Mt., Malaga 84 Mt., Barb. 66 bis 67 Mt. Rosinen in unverändert ruhiger Stimmung, Clemé 12 bis 13,50 Mt., Sultana 18,50—22 Mt. pr. 100 Pfd., Malaga geräumt. Korinthen in geringerer Frage bei schwach behaupteten Preisen, Zante und Cephalonia 15—16 Mt., Filiatra 12,50 bis 13 Mt., Provincial 12—12,50 Mt. pr. 100 Pfd. — **Sonst.** Der Markt ist bei einer regen Frage für westindische Sorten fest. Havana Mt. 32, Mexican. Mt. 32, Domingo Mt. —, Valparaiso Mt. —, Calif. Mt. 37—43, Sissabon Mt. — pr. 100 Pfd. mit 12 pCt. Tara. — **Wachs.** Für Japan. Pflanzenwachs konnten Inhaber höhere Preise erzielen, andere Sorten unverändert. Holsteinisches Mt. 1,25, do. weiß gebleicht Mt. 1,37—1,40, Dantöv. Mt. —, Dänisches Mt. —, Chiti Mt. 1,10, Brasil Mt. —, Westindisches Mt. —,88, Benguela Mt. —, Angola Mt. —, Madagaskar Mt. —, Mozambique Mt. —, Japan. (Pflanzen-) in Quadrat-Zafeln Mt. 43 1/2—44, Cearado Mt. 40—55 pr. Pfd. — **Weis.** Für gehaltene Waare konnten Inhaber sehr volle, für geringere Qualitäten sogar bessere Preise erzielen. Von Rohwaare sind in der verfloffenen Woche keine überseeische Zufuhren eingetroffen. — **Salpeter.** (Chile). Der Markt verkehrte in lustloser Stimmung und fanden fast gar keine Abschlüsse statt. Preise sind mehr oder weniger nominell, loco Mt. 8,40 Brf. und Mt. 8,40 für Waare aus den im Herbst und Mt. 8,90 für Waare aus den im nächsten Frühjahr zu gewärtigenden Schiffen.

Eisen- und Kohlen-Industrie.

Deutschland. Das Roheisen-Geschäft hat die bisherige Regsamkeit beibehalten, weshalb sich die erhöhten Preise leicht eingeführt haben. Der Walzisenmarkt ist sehr lebhaft und die Aufträge in Stabeisen, Bandblechen, Formeisen und Blechen mehren sich stetig. Die betreffenden Werte sind deshalb meist überfüllt und sämtlich flott und angefragt beschäftigt, um die Lieferfristen einhalten zu können. Die Stahlwerke sind andauernd lebhaft beschäftigt und die Preise bewegen sich für sämtliche Halb- und Fertigfabrikate in steigender Richtung. In den Waggonfabriken, den Maschinenbau-Anstalten und Eisengießereien geht es nach wie vor lebhaft zu und ebenso in den Kesselschmieden, Konstruktions-Werkstätten (Brückenbau-Anstalten) und Kleinzeugfabriken. Im Kohlen-Geschäft nimmt die Lebhaftigkeit des Verkehrs zu, da die Deckung des Herbstbedarfs begonnen hat. Außer für Industrieohle und Koksohle ist auch die Nachfrage für Gas- und Hausbrandohle lebhafter geworden. Die Preise gehen deshalb fortwährend in die Höhe, namentlich aber diejenigen für Koks.

„Fern und Nah“ Illustrirte Wochenschrift.

Von den zahlreichen neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Wochenschriften befriedigt keine einzige die Ansprüche, welche man an eine gediegene, unterhaltende und belehrende Lektüre stellt, in so hohem Grade wie „Fern und Nah“.

In endlicher Erfüllung des bisher ungelösten Problems „billig und gut“ vereinigt „Fern und Nah“ in glücklichster Form alle Eigenschaften eines politischen Blattes, einer wissenschaftlichen und technischen Rundschau, einer Romanzeitung und eines den Interessen der Damenwelt dienenden Organs für Mode und Haus.

In „Fern und Nah“ werden die großen Tagesereignisse der Welt unparteiisch durch Wort und Bild von sachverständiger Seite in gemeinverständlich, fesselnder Weise dem allgemeinen Interesse näher gerückt.

„Fern und Nah“ bietet eine Fülle von Aufsätzen über neue Erscheinungen, Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten mit erläuternden Abbildungen.

„Fern und Nah“ bringt in eleganter, höchst spannender Schreibart von ersten Autoren gediegene längere Romane, die sich in Form und Inhalt vor den leichten und leichtfertigen Produkten der landläufigen Romanliteratur vorthellhaft auszeichnen.

Durch illustrierte Vorführung der neuesten Moden setzt „Fern und Nah“ seine schönen Leserinnen in die Lage, stets auf der Höhe der Zeit zu sein.

„Fern und Nah“ erheitert durch humoristische Zeichnungen mit witzigen Aperçus und überrascht durch hübsche Räthsel und treffliche Schachaufgaben u. s. w., u. s. w.

Die Illustrationen von „Fern und Nah“ sind Originale und sammt und sonders, soweit sie nicht Tagesereignisse abspiegeln, Reproduktionen berühmter Meisterwerke.

„Fern und Nah“ kostet vierteljährlich nur 1 Mark.

Man abonniert auf „Fern und Nah“ bei allen Buchhandlungen und Postanstalten des Deutschen Reiches (Post-Katalog Nachtrag V. Nr. 2006 a) sowie bei der Expedition in Berlin, W. 64, Behrenstraße 22.